

Einzelpreis 500 Mark.

Bezugspreis monatlich:
Ju der Geldhäuser 9.000.—
Durch Zeitungsbüro 10.000.—
die Post 10.000.—
Rückstand 15.000.—
Redaktion und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer Straße 86
Telefon Nr. 6-86.
Postcheckkonto 60.689.

Honorare werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt. Unterliegt ein gesandte Monatskarte werden nicht aufbewahrt.

Lodz

Freie Presse

Verbreitete deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 42

Sonntag, der 18. Februar 1923

Wird pauschaliert.

Erscheint mit Ausnahme der nach Sonntagen folgenden Tage frühmorgens

Anzeigenpreise:
Die 1-gesp. Nonpareilzeile 400 M.
Die 3-gesp. Reklame (Nonp.) 1.500 "
Eingesandt im lokalen Teile 2.000 "
Arbeitssuchende besondere Bedingungen.
Anzeigen an Sonn- und Feiertagen werden mit 25% Zuschlag berechnet.
Auslandsinserate 50% Zuschlag.

Bei Betriebsstörung durch höhere Gewalt, Arbeitssniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang.

Litauen appelliert an das Haager Schiedsgericht.

Paris, 17. Februar. (Pat.) Die litauische Regierung richtete eine Note an den Generalsekretär des Völkerbundes, in der sie erklärt, daß sie die Aenderungen, wie sie der Besluß des Völkerbundes vorsieht, nicht anerkennen könne. Die litauische Regierung sei überzeugt, daß nur die Wiederherstellung des im Vertrage von Suwalki festgelegten Rechtszustandes eine Regelung der Beziehungen zwischen Polen und Litauen herbeiführen könne. Die litauische Regierung bittet den Völkerbundrat dem ständigen internationalen Schiedsgericht folgende Fragen zur Lösung vorzulegen:

1. Ob bei Verüchtigung der aus unserer (der Litau) langer Beobachtung hervorgehenden Argumente der Völkerbundrat auf Grund des Pariser irgendwelche Weisungen erteilen kann? Falls ja, ob der Wortlaut des gegenwärtigen Schiedsspruchs bezüglich der Teilung der neutralen Zone mit dem Vertrage in Einklang steht?
2. Ob der Völkerbund einer Seite das Recht zur formellen Ausführung der Weisung des Völkerbundes erteilen könnte, wenn sich die andere Seite dem widersetzt? Die litauische Regierung behält sich das Recht vor, dem ständigen internationalen Schiedsgericht

Erklärungen zu geben, die ihren Standpunkt unterstützen.

Die Note ist vom Ministerpräsidenten und Außenminister Salwan ausklaas unterzeichnet.

Die Ostagentur meldet unter dem 16. ds. Mts. aus Rowno: Die antipolnische Propaganda nimmt in Litauen von Tag zu Tag zu. In allen Bahnhöfen Litauens aufzurufe ausgehängt, in denen erklärt wird, daß Polen Litauen den Krieg erklärt habe und daß der Marsch der polnischen Truppen auf Litauen am 16. Februar beginnen solle. Aus diesem Grunde auch hat das Militärcorps die jungen Männer des Jahrganges 1920 aufgefordert, sich zur Aushebung zu stellen.

Demgegenüber besagt eine Warschauer Meldung vom 17. Februar: Den bis 12 Uhr mittags eingetroffenen Nachrichten zufolge, hat die polnische Polizei und Grenzwache bereits den ganzen nördlichen Teil der sogenannten Sauras-Divise besetzt. Es bleibt nur noch ein ganz kleiner Streifen der neutralen Zone zu besetzen. Die Besetzung wurde heute vollzogen, ohne daß ein einziger Schuß fiel. Die Litauer haben ihren Teil der neutralen Zone noch nicht besetzt und sich überall an der Grenze, wo sie mit den polnischen Truppen in Fühlung kamen, vollständig positioniert und ein anstrengend verhalten.

Polen bleibt neutral!

Die Meldungen der reichsdeutschen Presse über Versuche der französischen Gesandtschaft in Warschau, Polen zur Teilnahme an den Sanktionsmaßnahmen gegen Deutschland zu veranlassen, werden von den Warschauer Kompetenten Stellen energisch dementiert, auch von den angeblichen Absichten Polens, den Korridorverkehr zu erschweren, als Gegenmaßnahme gegen den Ausfall des internationalen Zuges Warschau-Berlin-Paris ist hier nichts bekannt.

Das Wüten der Ruhrbesatzung.

Berlin, 17. Februar. (A. W.) Die Besatzungstruppen unter General Degoutte haben heute Gelsenkirchen, daß geräumt worden war, wieder besetzt. Die Besetzung wird so lange dauern bis die der Stadt auferlegte Kontribution von 10 Millionen Mark bezahlt sein wird.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) Deutschen Blättermeldungen aufzufolge hat das Kriegsgericht der 128. französischen Division heute den ersten Bürgermeister von Oberhausen Hofenstein zu drei Jahren Gefängnis verurteilt, weil er die Sicherung von Gas und elektrischem Strom für den Bahnhof in Oberhausen einstellen ließ. Aus ähnlichen Gründen wurde der Direktor des Elektrizitätswerkes Usmann zu 5 Millionen Mark Geldstrafe und der Bürgermeister von Essen zu 2 Jahren Gefängnis und 10 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt.

Berlin, 17. Februar. (A. W.) Der Oberbürgermeister von Duisburg Jarres wurde vom Militägericht in Aachen zu einem Monat schweren Kerkers und zur Bezahlung der Gerichtskosten verurteilt. Das Urteil wurde damit begründet, daß der Verurteilte durch seine Tätigkeit die Sicherheit der Besatzungsbehörden bedrohte.

Essen, 17. Februar. (Pat.) Die Besatzungsbehörden ließen den Bürgermeister und den Polizeiinspektor von Birmensdorf sowie den Stationsvorsteher Landau verhaften.

Koblenz, 17. Februar. (Pat.) Die interalliierte Kommission im Ruhrgebiet hat die Ausweisung von 55 Beamten und 9 Studenten angeordnet.

Essen, 17. Februar. (Pat.) Die Kasernen der Sicherheitspolizei in Essen wurden durch französische Truppen besetzt. Der Polizeikommandant wurde verhaftet. 80 Polizisten wurden entwaffnet.

Die Lebensmittelversorgung der Arbeiter im Ruhrgebiet.

Berlin, 17. Februar. (A. W.) Die preußischen Minister berieten gestern und heute über die Mittel zur Versorgung der Bevölkerung der besetzten Gebiete mit Lebensmitteln. Diese Beratungen soll eine entscheidende Bedeutung zulommen, da das weitere Verhalten der Arbeiter im Ruhrgebiet von der Lösung dieser Frage abhängt.

Weisen deutscher Minister in's Ruhrgebiet.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) Das Wolfsbüro meldet: Der Viziminister der deutschen Reichspost Stinzel weilt dieser Tage ohne Erlaubnis der französischen Behörden im Ruhrgebiet. Er besuchte Düsseldorf, Duisburg, Essen, Bochum und Dortmund, wo er die Post- und Telegraphenämter inspizierte.

Der preußische Kultusminister Dr. Voelkli besuchte ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden Essen und Bochum im Ruhrgebiet. Der Minister hieß mit Vertretern der Schulbehörden längere Beratungen ab.

(Unn. d. Schriftl.): Natürlich wird es bei den Franzosen wieder einen Sturm der Entrüstung hervorrufen, daß diese deutschen Minister es gewagt haben, entgegen einem französischen Verbot, in ihr eigenes Gebiet zu reisen. Ein Grund zu neuen Repressalien!)

Ein japanisch-amerikanischer Konflikt.

Petroleum als casus belli zwischen Tokio und Washington.

London, 17. Februar. (A. W.) Hier sind die ersten Informationen über die Stellungnahme der japanischen Presse zu den Nachrichten von den Koncessions auf Sachalin eingetroffen, die von der Sowjetregierung dem Petroleumkonzern Sinclair erzielt worden sind.

Die japanische Presse betrachtet die Erteilung dieser Koncessions als Versuch zur Hervorhebung von Missverständnissen zwischen Washington und Tokio. "Tokio Times" berichtet, daß die japanische Regierung die Absicht habe, einen besonderen Delegierten nach Washington zu senden, um die amerikanische Regierung zu informieren, daß die japanische Regierung zur Einigung gezwungen wäre, wenn der Sinclair-Konzern von der amerikanischen Regierung unterstützt werden sollte.

Dr. Nikolaus Kopernikus.

(Zur 450. Wiederkehr seines Geburtstages.)

Von Dr. E. v. Behren.

"Sum cuique" (Ehre, wem Ehre gebühret)

Mit großer Genugtuung müssen wir feststellen, daß in der polnischen Gesellschaft immer mehr die richtige Erkenntnis für die Tatsache durchdringt, daß unsere Heimat die glanzvollsten Seiten ihrer Kulturgeschichte den deutschstämmigen Bürgern Polens verdankt. Heute, feiert ganz Polen, die uralte polnische Mehrheit dieses Landes nicht ausgeschlossen, den Geburtstag eines der größten Männer der Welt. Das ganze Polenland, mit seinem Präsidenten Wojciechowski an der Spitze, erklärt heute der ganzen zivilisierten Menschheit, daß es auf das Andenken eines deutschen Gelehrten, welcher vor vierhundert fünfzig Jahren dem polnischen Staatsverbande angehörte, stolz ist.



Nicolaus Kopernikus, der Begründer der modernen Astronomie.
(Zu seinem 450. Geburtstag.)

Dieser Mann war der Sohn des deutschen Großkaufmanns Nikolaus Kopernikus und seiner Ehefrau Barbara geb. Warzelrode, welche damals in den Hansa-Städten Krakau und Thorn zwischen Danzigern Johann Bemer und Berthold Becker Kolonialhandel en gros betrieben.

Es wäre zwecklos auf die adhorrorbentliche Wichtigkeit des Hauptwerks Kopernikus: "De revolutionibus orbium coelestium" (1543 in Nürnberg unter Aufsicht der Brüder von der Universität Osiander, Giese, Schömer und Georg Joachim Rheticus gedruckt) hinzuweisen. Der damals von der Kirche geforderte Aberglaube, daß nicht die Erde sich um die Sonne drehe, sondern umgekehrt, ist durch die sechshundertjährige wissenschaftliche Arbeit unseres deutsch-polnischen Mitbürgers vom Grunde aus erschüttert und dadurch der größte Hemmschuh des menschlichen Fortschritts beseitigt worden. Und wenn auch der verborgte Klerik bis in die letzte Zeit hinein gegen die sonnenläufige heliozentrische Lehre des größten aller Astronomen anzutreten versuchte (noch 1870 wagte es Papst Pius IX., gegen sie eine Bulle von der Höhe seines apostolischen Thrones herabzuhängen), so flogte doch die Wahrheit auf der ganzen Linie und die Macht der Finsternis zog sich beschämend zurück.

Auch die sonst so klerikal gefürzte polnische Gesellschaft hat schließlich, durch die schweren Schicksalschläge der Geschichte belehrt, in diesem Streite der Kultur gegen den Fanatismus erstaunlicherweise eine richtige Stellung eingenommen. Es geschah dies allerdings recht spät — nämlich ganze dreihundertfünfundsechzig Jahre, nach Kopernikus, also schon unter russischem Joch, daß ein Kreis freudenkender Warschauer Polen zum ersten Male das epochemachende Werk des gelehrten Hanseaten

Das Wichtigste im Blatt:

1 Dollar = 38,000 poln. Mark

Litauen appelliert an das Haager Schiedsgericht.

Das Memelgebiet unter die Souveränität Litauens gestellt.

Polen im Ruhrgebiet neutral.

Weisen deutscher Minister ins Ruhrgebiet.

Ein japanisch-amerikanischer Konflikt.

Der Wojewode von Lodz ernannt.

Weltallischer Mord wegen 15 Dollar.

endlich auf polnischem Boden drücken ließ (1854). Zum ersten Male geschah das damals, und zwar hat man nicht ohne die heissen Proteste ganzer Tausende der polnischen Klerikel und des polnischen Bürgertums damals in Warschan Spenden zur Errichtung eines Denkmals für „den Polen“ Mikolaj Kopernik zu sammeln begonnen. Freilich verschwieg man es auch damals schon sorgfältig, daß diese große Leuchte der Wissenschaft, welche in den Grenzen Altpolens geboren ward, hier arbeitete und auch hier zu Grabe getragen wurde — vom Hause aus ein erbliges Mitglied einer deutsch-hanseatischen Kaufmannsgilde war, ein Kind deutscher Eltern, welches im Hause seiner deutschen Heime (Lucas Warzelrode, Bischof von Ermland und Litzmann von Allen, Bürgermeister von Thorn) erzogen wurde als Waise — ein geistiges Kind der deutschen mathematischen Wissenschaft der Vorreformationsperiode, ein Schüler des bahnbrechenden polnischen Astronomen Georg Peuerbachs und des Krakauer Professors Johannes von Schade, ein Enkel ardeutscher Emigranten aus der Stadt Frankenstein an der Oder. Man schämte sich, diese historischen Tatsachen an die große Glocke zu hängen, ja man lenglte sie ab, genau in derselben Weise, wie man es in gewissen Kreisen der polnischen Chauvinisten auch noch heute tut. Auch will man es gerne vergessen, daß zweitausend Jahre vor Kopernikus die alten Griechen und hundert Jahre vor dem Erscheinen des lopernikanischen Buches ein deutscher Bischof Tusanus (Sohn des Winzers Johann Krebs und seiner Ehefrau Katharina Römer aus dem Rheinlande) schon die Lehre von dem Kreislauf der Erde um die Sonne in ihren Werken verkündeten, wenn sie es auch nicht verstanden haben, diese Lehre in genügender Weise mathematisch zu begründen.

Man schämte sich der Geschichte und der Wahrheit, wenn man möchte den größten Ruhm seinem eigenen Volle anheimfallen lassen, — wenn auch auf Kosten anderer. Man möchte den Ruhm des deutschen Volksstums und die Verdienste der reichsdeutschen Vorläufer von Kopernikus zu Gunsten des polnischen Ruhmes ausbeuten. Ja, man ist selbst die Tatsache zu bestreiten, daß in den Adern von Mikolaj Kopernikus rein deutsches Blut floß, daß seine Winge eine deutsche Atmosphäre umgab, daß der Kreis seiner Lieben, seiner Verwandten und Freunde deutsch waren und daß die Quellen seines Wissens nichts weniger als polnisch waren.

Könnte diese Feier des bahnbrechenden Geistes der Neuzeit, auf den die Scholle Polens — wenn auch nicht die slawische Urbevölkerung dieser Scholle — mit vollem Recht stolz sein dürfte, sich nicht zu einer gemeinsamen Feier der Bürger Polens beider Nationalitäten gestalten? Wir, die loyalen Bürger der polnischen Republik, die wir uns heute ebenso gut wie vor 150 Jahren mit Stolz zum deutschen Geblüt und zur deutschen Kultur befeuern, sollten uns freuen, unter unseren Ahnen Mikolaj Kopernikus aufzuweisen zu können. Er war ein Mitglied der deutschen Minderheit in Polen: Gente Germanus — Natione Polonus — genau wie wir es benutzten sind. Die ursprüngliche Wehrheit aber darf mit Stolz darauf hinweisen, daß dank der Freiheit der wissenschaftlichen Forschung unter der Staatsoberhöheit der polnischen Könige es diesem deutschen Bürger Polens ermöglicht wurde, die zivilisierte Welt durch epochgemachende Entdeckungen zu beglücken.

Dieser Festtag sollte keinesfalls zum Tage des Streites und der historischen Fälschungen werden. Ein Tag der gegenseitigen Erhöhung des Geistes der Gerechtigkeit sollte es sein, ein Tag der kommenden engen Zusammenarbeit der deutschen und der polnischen Bürger Neupolens zum Wohle des gemeinsamen Vaterlandes, zum Wohle der kommenden Geschlechter, zum Wohle der allgemein menschlichen Kultur.

Die Entscheidung über das Memelgebiet.

Paris, 17. Februar. (Pat.). Die Botschafterkonferenz hat beschlossen Litauen Souveränitätsrechte auf dem Gebiete Memels unter gleichzeitiger Verleihung einer Autonomie und Festsetzung der Grundsätze betreffs der See- und Flusstransporte sowie einer Organisation des Hafens anzuerkennen.

Die Botschafterkonferenz hat aus Memel eine Depesche erhalten, die den Rücktritt der Revolutionsregierung und die Übernahme der Regierung durch die von den Verbündeten anerkannte neue Regierung meldet. Die Austrändischen haben mit der Räumung des Gebiets begonnen, das sofort die verbündeten Abteilungen einnehmen.

Eine französische Gesandtschaft in Kowno.

Paris, 17. Februar. (Pat.) Im Parlament wurde ein Gesetzentwurf eingereicht, der einen Kredit in der Höhe von 173 Tausend Frank für die Bildung einer französischen Gesandtschaft in Litauen beantragt.

Die finanzielle Not Polens.

Volk, Parlament und Regierung.

Sejmabgeordneter Dipl. Ing. Emil Barbe.

Während das Damolleschwert der durch die Kriegsfolgen zerstörten Wirtschaftslage und der mit ihr verbundenen furchtbaren Teverung über Polen schwelt und noch völlig ungewisst ist, was geschehen soll und kann, um ein verhängnisvolles Niedersinken dieses seit den Geburtsstagen unseres Landes uns ständig bedrohenden Instrumentes zu verhindern, ging und geht das Tempo der Beratungen im Sejm, zumal das der Steuern, ruhig seinen Gang weiter. Viel zu ruhig, nicht nur mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage, in der wir uns befinden, sondern zu gemächlich selbst für weniger drangvolle Zeiten. Das muß einmal offen ausgesprochen werden, gerade jetzt, da die Lage, in der wir uns befinden, jedem Denkenden ein dringlich vor Augen führen muß, wie bitter notwendig eine rasche und gründliche Sanierung unserer Finanzen ist, wenn wir wieder zu exträglichen Verhältnissen und einer geordneten Wirtschaft kommen wollen.

Von einer einseitigen Schuld der Sejmabgeordneten kann, wenn die Sanierung der Finanzen nicht so rasch vorangeht, wie es an sich notwendig und erwünscht wäre, freilich nicht gesprochen werden, und die das tun, vergessen dabei die Schuld, die sie selber mit daran haben. Denn wie in seiner gesamten übrigen Politik, so ist Polen auch in seiner Finanz- und Steuerpolitik in hohem Maße abhängig von der Welt draußen und von der fiktiven Pflicht seiner Bürger dem Staat gegenüber. Jede neue Bedrohung von außen und von innen wirkt in verstärktem Maße verheerend auf unseren Kredit, drückt das Vertrauen zu unserer Wirtschaft und Zahlungsfähigkeit, wie es in der Bewertung unserer Mark zum Ausdruck kommt, immer mehr herunter, wirkt damit aber auch alle steuerlichen und wirtschaftlichen Berechnungen einschließlich den Haushalten. Jeder wirklich ernsthafte Versuch, zu einer inneren Ordnung unseres Wirtschaftskörpers zu gelangen, wird von vornherein problematisch. Nichts hat den finanziellen Wiederaufbau so sehr geschädigt, die Kräfte, die ihn vornehmen sollten, so sehr gelähmt, wie die vulkanhaften Entladungen Europas und die unstilligen Auswiegungen des Volkes gegen den Staat seitens der polnischen Reaktion. Ständig sich wiederholende Krisen in unserem Wirtschaftskörper waren die Folgen.

Das gepeinigte Polen schreitet weiter Schritt an Schritt mit dem gepeinigten Europa. Es soll seinen eigenen Haushalt in Ordnung bringen, soll den geschwächten Wirtschaftskörper ordnen im Wege neuer Steuerauflagen, ohne den festen Boden gesicherter Berechnungen unter den Füßen zu haben. Der Mangel eines finanziellen Überblicks bei Voranschlagungen macht sich in allen Kommissionen bemerkbar, was durch die Teilelasten des ganzen Haushaltungsplans erst recht problematisch macht. Was Michalik in den Anfängen seiner Reichsfinanzreform noch für die Höchstsumme der aufzubringenden Steuern halten konnte, ist rein zahlenmäßig heute nur noch ein kleiner Bruchteil des Gesamtbedarfs. Und morgen ist er vielleicht noch ungeheuer viel kleiner. Der Bedarf schwankt und wird in seinem schließlichen Ausmaß Spielball der Marktbewegung so lange bleiben, als nicht dieser Bewegung feste Schranken gesetzt werden.

Aber die Steuergesetzgebung kann auf diesen Zeitpunkt nicht warten. Je länger sie wartet und je zögernder sie an ihre Aufgabe herantritt, um so mehr läßt sie das Uebel weiterziehen und sich verschlimmern. Und hier beginnt das Fehlerhaft in dem bisherigen Tun und Lassen. Das Polenaproblem ist nicht nur bedingt durch Einwirkungen von außen, in diesem Sinne also bis zu einem gewissen Grade als fatalistische Erscheinung hinzunehmen, sondern es ist zugleich auch ein Steuerproblem und das in ganz besonderem Maße. Je langamer und unvollkommener der Prozeß der Steuerauflegung sich vollzieht, umso schneller und unverdrossener muß die Notenpresse arbeiten, umso rascher vollzieht sich die Marktentwertung mit all ihren furchtbaren Folgen. Man muß auf diese Dinge immer und immer wieder mit stärkstem Nachdruck hinweisen, nicht aus Freude an der Expropriation von Einkommen und Besitz, sondern weil zur Verhütung dauernden und größeren Unglücks ein anderer Ausweg zu suchen ist, als der freudiger Opferbereitschaft aller. Das ist der Sinn der Steuerfreiheit, die heute im höchsten Maße gefordert werden muß: daß jeder einzelne bereit sei, so viel herzugeben als er vermag und von ihm gefordert wird im Interesse unser selbst und im Interesse derer, die nach uns Bürger des Staates sein werden.

Dieser Auffassung von fiktiver Pflicht dem Staat gegenüber, der auch heute wieder wie ehedem von der beständigen Klasse in Erbacht genommen wird, hat das Verhalten der Parteien nicht durchweg entsprochen. Man kann die berechtigte Abwehr gegen ein unerträgliches und lebensgefährliches Übermaß von Lastenauflegung sehr wohl verstehen; aber gar dieses gibt sich als Notmaß aus, was in Wirklichkeit Mangel an Opfern ist. Die Spekulation auf Marktentwertung bei der Zahlung von Steuern (dem Bohnenpflanzer wird die Steuer sofort im Realwert abgezogen) ist ein Beispiel dafür. Und im Kampf der Interessen wie im Gegenkampf der andern ist viel kostbare Zeit verloren gegangen.

Die Regierung hat bereits der Finanz- und Budgetkommission den Haushaltplan für das erste Vierteljahr 1923 zur Beratung überwiesen. Auch hat sie bereits Entwürfe für die Steueraufsezung angekündigt und der Kommission ein-

gereicht. Es ist nun Aufgabe des Steuerausschusses, für eine rasche Verabschiedung der Vorlagen zu sorgen. Die finanzpolitischen und gesetzgeberisch technischen Schwierigkeiten müssen überwunden werden. Sie dürfen heute unter ganz anderen Voraussetzungen des parlamentarischen Betriebes nicht so erheblich ins Gewicht fallen, wie das in nicht-parlamentarischen Ländern der Fall war und sein mußte. Dort standen sich Parlament und Regierung als verhandelnde Parteien — um nicht zu sagen: Gegner — einander gegenüber. Regierungsvorlagen waren vielfach bis zu ihrer Einbringung ein wohl gehütetes Geheimnis auch dem Parlament gegenüber. Die Prüfung der Entwürfe erforderte vorsichtigstes und gründlichstes Studium, machte bis ins Kleinste gehende Einzelberatungen notwendig. Bei uns sind Parlament und Regierung gemeinsam einander Willens ausdruck des Volkes, besteht zwischen Legislativ und Exekutive engste Personalgemeinschaft. Was die Regierung vorbereitet, ist vorher ausgiebig besprochen, nicht nur in den Fraktionen, sondern auch in kompetenten Körperschaften. Die Steuervorlagen können somit nach kürzer Durchberatung in den Ausschüssen an den Sejm verabschiedet werden.

Wir erleben man aber bei uns im Sejm das Schauspiel, daß nicht nur über das Ob und Wie grundlegender Einzelbestimmungen, sondern sogar ganze Vorlagen so neuem diskutiert werden, als siehe man vor ganz neuen Problemen. Man muß sich entscheiden gegen den Versuch der parlamentarischen Durchsetzung von Gesetzen wenden, im Interesse der Sache wie der Würde des Parlaments; ebenso entschieden muß aber auf das Bedeutliche der monatlangen Vorbereitung wichtiger Gesetze hingewiesen werden. Das ist ja der Sinn der parlamentarischen Technik: daß man an den vorbereitenden Stellen wisse, was man will und das für notwendig Erkannte gut vorbereite, das aber auch die beschließenden Stellen — Sejm und Senat — wissen, was nicht und die Maschine nicht gut zu schwierig handhaben. Gewiß, die Aufgabe ist schwer, die Verantwortung riesengroß. Aber das Schicksal läßt uns keine Zeit zur Gemächlichkeit und fordert raschen Entschluß und energisches Handeln, bis einmal auch für uns die Zeit gekommen sein wird, da wir unseren Bau im Innern einrichten können, wie wir es für gut und zweckmäßig halten.

Eine Rede des deutschen Reichskanzlers.

Berlin, 17. Februar. (Pat.) In der heutigen Sitzung des Wirtschaftsrats hielt der deutsche Reichskanzler Dr. Cuno eine Rede, in der er sich über die politische Lage und besonders über die letzten Vorgänge im Ruhrgebiet äußerte. Indem er die Widerstandskraft des deutschen Volkes und dessen Entschluß, den Widerstand nicht aufzugeben, hervorhob, erklärte er, daß die deutsche Reichsregierung im Einvernehmen mit den Regierungen der deutschen Bundesstaaten beschlossen habe, von dem einmal beschrittenen Weg nicht abzuweichen, sondern auf ihm weiterzutreten, und wenn er gleich noch so dürrig sein sollte. Der Reichskanzler schloß seine Rede mit einem Appell an die Einheit des deutschen Volkes.

Clynes gegen die französische Wachtpolitik.

London, 16. Februar. (T. II.) Der Arbeitersführer Clynes sagte in einer Rede unter anderem: „Das Vorhaben Frankreichs kann mit keinem Grunde gerechtfertigt werden. Es wird in Europa keinen Frieden geben, solange Frankreich und Deutschland nicht veröhnkt sind. Die Arbeiterpartei kann nicht die ungeheuerliche Doltrin unterschreiben, daß man Deutschland daran hindern müsse, so stark zu werden, daß es seine Verpflichtungen bezahlen könnte“. Die Rede wurde von der Arbeiterpartei und vielen Liberalen mit lautem Beifall begrüßt.

Lettland erhebt Ansprüche auf Polangen.

„Lituojas Karčiūs“, das Organ des lettischen Generalstabs, verlangt in einem Artikel über die Memeler Angelegenheit, Litauen soll das Gebiet von Polangen herausgeben, da diese Stadt Litauen in der Absicht überlassen wurde, daß dort ein litauischer Hafen entstehen. Dr. Zannius, der litauische Gesandte in Lettland, hat nun dem lettischen Außenminister daraufhin eine Note überreicht, worin gegen diese Forderung und Auffassung protestiert wird. „Polangen ist“, so heißt es in der Note, „Litauen zuerkannt worden, weil die dortige Bevölkerung zuweist aus Litauern besteht und das Gebiet früher zu Litauen, zum Gouvernement Kowno, gehört hat. Deshalb habe ich die Ehre, den Herrn Minister zu bitten, dafür sorgen zu wollen, daß diese falsche Auffassung vor der Öffentlichkeit richtiggestellt wird, da sie zu weiteren Missverständnissen führen könnte“.

Kurze telegraphische Meldungen.

Der amerikanische Senat ratifizierte das Gesetz über die Konsolidierung der englischen Schulden.

20 Kilometer von dem Orte Markt in Thraxien haben Zusammenstöße zwischen griechischer Gendarmerie und Komitadikis stattgefunden, wobei 4 Komitadikis getötet und 1 Gendarm verwundet worden sind.

In Belgrad wurde eine bulgarisch-südslawische Sonderabkommen unterzeichnet.

Sompolno.

Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Siedlung in Polen.

Von Robert Klatt.

Krajewien ist seines fruchtbaren Ackerbodens wegen ein altes Siedlungsgebiet. Der nördliche Teil des Landes bietet zumeist ein steppenartiges Aussehen, während der südliche reicher an landschaftlichen Schönheiten ist. Hier wird das Auge des Wanderers bald von einem sich viele Kilometer weit erstreckenden Walde, bald von einem Eichenhain, bald von einem baumumstandenen See, bald von einer blühenden Dörfchenfiedlung, bald wieder von einem Gutsdorf mit prächtigem Palast oder auch von einem kleinen Landstädtchen mit altem Rathaus und verwittertem Kirchlein abgelenkt.

Auch Sompolno ist eines dieser krajewischen Landstädtchen mit allen typischen Merkmalen seiner Schwestern: Engen, nur mit Feldsteinen gesplasterten Straßen, niedrigen kleinen Häusern mit dahinterliegenden Gärten und einigen Schankwirtschaften, die nur einmal in der Woche, wenn der Wochenmarkt stattfindet und die Landbevölkerung mit vollbepackten Wagen zur Stadt kommt, gründlich gefüllt sind. Gegenwärtig zählt Sompolno etwa 7000 Einwohner, darunter 50 evangelische Familien. An öffentlichen Anstalten besitzt Sompolno eine katholische und eine evangelische Kirche, eine siebenklassige katholische Volksschule, eine gehobene jüdische Schule, eine einfache evangelische Volksschule, die von 78 evangelischen Kindern besucht wird und eine sechsklassige deutsche Mittelschule, verbunden mit einem Schülermann, von der heute in der „Zeit im Bild“ ausführlich die Rede ist. Zu erwähnen sind auch noch ein Elektrizitätswerk, das die Stadt mit elektrischem Licht versorgt, eine Badeanstalt und eine „Evangelische Schuhmacherschule“. Diese leichten Einrichtungen sowie das Gymnasium und Schülermann verdanken ihre Entstehung der Tatkraft und dem organisatorischen Talent des Ortspastors, Herrn Alexander Bierschenk, der sich damit ein unauslöschliches Verdienst um die Stadt erworben hat.

Die Umgebung Sompolnos bietet viel Reizvolles. Da ist zunächst die sog. „Puszca“, ein Eichenhain, in dem sich ein sehr altes hölzerne katholische Kirchlein befindet. Das Kirchlein ist dem heiligen Hieronymus geweiht und liegt etwa 20 Minuten von Sompolno entfernt. Im Januar befindet sich ein altes Bild dieses Heiligen. Dem Besucher werden auch andere Gemälde, die das Leben und Sterben Christi darstellen, gezeigt. Die Lage dieses Kirchleins ist äußerst malerisch. In der Nähe befindet sich ein See. Auch der Kiefernwald, von dem das Städtchen im Süden und Westen eingesäumt wird, stellt einen beliebten Ausflugsort für alt und jung dar. Auch ein Busch der Neige, der nicht weit an Sompolno vorbeifließt, verdient erwähnt zu werden. Wenn wir noch einige größere Seen (Luslino, Goplo, Brdow u. a.) nennen, die sich in der näheren und weiteren Umgebung Sompolnos befinden, dann haben wir so ziemlich alles, was in und um Sompolno etwa eine Sehenswürdigkeit ist.

Nun bleibt uns nur noch übrig, die Geschichte des Städtchens, wenn auch nur kurz zu streifen. Ursprünglich gehörte Sompolno samt dem gleichnamigen Meierhof (folwark) den Erzbischöfen von Gnesen. Es besaß ein Zollamt und eine berühmte Gärtnerei. Die Einwohner trieben zumeist Handel. Als nach der dritten Teilung Polens der westliche Teil des Landes an Preußen fiel, war das Städtchen und der Meierhof Sompolno an einen Ponikiewski verpachtet, der das Nachgut seinerseits an Norbert Brzeski abtrat. Die preußische Behörde bestätigte jedoch diese Abtretung nicht, sondern nahm das Gut sowie das Städtchen unter seine Obhut. Das ge-

Mehr als Entbehrung über Leid untergräbt die Eitelkeit von Frohsinn junger Herzen.

Die Tochter des Ministers.

Roman von Ernst Georgy.

74. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Diese hob die Schultern und schüttelte den Kopf. „Sie haben ja zu bestimmen! Und doch, wenn ich es mir überlege, als Stewardess verdient sie mit den vielen Trinkgeldern mehr!“

„Sehr richtig, aber haben Sie, sonst eine so gute Menschenkennerin, denn noch nicht bemerkt, welche Qual und Leid sie kostet, etwas anzunehmen? Sie wird jedesmal kreideweiß und zittert, sodass ich es nicht mehr wage, ihr etwas zuzustellen.“

„Vielleicht fährt sie noch nicht lange. Ich habe sie noch nicht gefragt.“

Die alte Dame kicherte. „Ich habe es getan. Es ist ihre zweite und letzte Fahrt. Sie hat sich um diese Stellung beworben, um kostenlos nach Buenos Aires zu können, wo sie eine Beschäftigung suchen wollte.“

„Na — die hätte sie doch gefunden?“

„Gewiss, meine Kinder hätten sie sicher genommen, wenn sie von ihrem Dasein eine Ahnung gehabt hätten! Als Erzieherin für die beiden Jüngsten hätte sie sich mit ihrem tadellosen Deutsch und ihren Umgangsformen sehr geeignet! Aber das arme Ding scheint eine große Enttäuschung in den drei Wochen ihres Aufenthaltes gehabt zu haben. Es treibt sie nach Europa zurück. Nur mit größter Mühe und auf die Empfehlung des Vertreters der Hamburger Gesellschaft hat sie dann endlich dieses Schiff gefunden, das ja nur bis Genua fährt.“

Ungeachtet der Kurssteigerung des Dollars empfehle ich weiterhin auf Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma „OSZCZĘDNOŚĆ“, Wölczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

Ratenzahlung
243
Herren- u. Damen-Garderoben, Wäsche usw. Nur bei der Firma „OSZCZĘDNOŚĆ“, Wölczanska-Strasse 43, 1-ter Stock, Front.

Hoffen wir, daß es dem Deutschtum in und um Sompolno nach so vielen Hemmungen äußerer und innerer Art vergönnt sein möge, sich zu neuer Blüte zu entfalten.

Lokales.

Bob, den 18. Februar 1923.

Montagsbetrachtung.

Das alles will ich dir geben, so du niederfallst und mich anbittest.

Matthäi 4, 9.

„Führe uns nicht in Versuchung“, so beten wir im Vaterunser nach dem Gebot unseres Heilandes. Und wer dies Leben kennt mit seinen tausend Versuchungen und Fällen, und wer das schwache Menschenherz kennt, das nur zu leicht den lockenden Stimmen der Süde Gehör schenkt, für den ist diese Bitte ganz besonders wichtig.

Wohl gibt es viele, auch unter den Christen in unserem Lande, die brüsten sich: Seit ich bete, sindige ich nicht mehr, kann ich gar nicht mehr sindigen. O diese Freuden! Ist doch schon eine solche Reise voll pharisäischer Niederhebung eine Sünde. Alar sagt es die Schrift, und klar bezugt es das Leben und unser Gewissen: Wir sind alzum Sünden. Wie gern und wie oft aber fängt der Teufel die Menschen im Netz ihrer eigenen Eitelkeit. Und dann lassen sie herum vielleicht sogar in der heimlichen Larve besonderer Frömmigkeit, und doch hat der Fürst dieser Welt Gewalt über sie.

Auch unser Heiland mochte die Gewalt des Bösen und seine List kennenlernen, wie uns unser Evangelium zeigt. Selbstamer Widerspruch: Gottes eingeborene Sohn hungernd und einsam in der Wüste, ärmer als wir alle es sind, und ihm gegenüber der Teufel mit all seiner irdischen Macht und Herrlichkeit. Selbstame Erzählung und doch nicht seltsam. Merken wir es nicht auch noch in unseren Tagen, wie sich der Versucher an die Starken im Reich Gottes heranmacht! Mit welchen Listern und Verführungen sucht er, sie zu umgarnen. Mit den anderen gibt er sich nicht so große Mühe, die fallen ihm schon so mit leichter Mühe zu.

Und wenn er seinen besonderen Triumph anspielen will, da macht es der Teufel auch noch heutigen Tages so. Er zeigt die Schätze dieser Welt und bietet sie uns an, wenn wir ihn anbeten.

Das letzte Jahrzehnt zeigt jedem, der sehen will und sehen kann, den furchtbaren Zins des Goldes. Um schmückiges Gold wurden Reiche zerstört, Kriege geführt und Millionen getötet. Der Dollar triumphiert heut. Und du! O hilfe deine Seele! Auch nach ihr greift der Fürst dieses Lebens mit gierigem Verlangen. Gib sie ihm nicht. Antwortet mit Jesus: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und ihm allein dienen.

Beim Wojewoden von Łódź wurde, polnischen Blättern zufolge, Herr Rembowski, Starost von Kasch, ernannt.

senden der verschiedenen Klassendecks zu gesellschaftlichen Veranstaltungen zusammenzuhalten versuchte, obgleich die Allerweltssfreunde noch Geselligkeit in den herrlichen Räumen an Bord pflegten, trennen sich schon die einzelnen Gruppen kaum merklich voneinander.

Nicht nur Kapitän, Offiziere und Besatzung verspürten das nahende Ziel, sondern auch das Personal der Stewards, Stewardessen und so fort bis zu den Köchen Küchengehilfen.

Die Menschen wurden aufgerüttelt, beanspruchten mehr, schienen nervös.

Gertrud Meinhard, die eine Anzahl der besten Kabinen der ersten Deckklasse zu betreuen hätte, kam überhaupt nicht mehr zur Ruhe. Man brauchte sie überall zu gleicher Zeit. Es war ihr wie ein Aufatmen in der allgemein werdenden Erregung, wenn sie die stillen, unentwegte Güte der Baronin Grauniz genießen durfte. Tödlich abgespannt sank sie spät auf ihr schmales Lager und fiel, unfähig noch denken zu können, sogleich in Schlaf.

Diese tägliche Abheizerei ohne Pause wurde dem jungen Mädchen zu einem Glück und lenkte sie gewaltig von den schweren Enttäuschungen und Kränkungen, den Sorgen und Qualen der letzten Monate ab.

Wie immer unbedingt in ihren Entschlüssen und schnell in ihren Handlungen, hatte Gertrud die Anstellung in der Lichtbildwerkstatt der Czernowska aufgegeben und daher auch auf ihr Gehalt, das im Rückstande war, verzichtet. Nach kurzer Rücksprache mit der Zahnärztin Karbach hatte sie an Frau Angel, ihre treue Dienstleidende, nach Hamburg geschrieben.

(Fortsetzung folgt).

Wer weiß, ob sie nicht nach Deutschland zurück will und somit keine Lust hat, mit uns den Winter an der Riviera zu bleiben?“

„Wir können uns unsere Fragen nicht selbst beantworten,“ sagte die Baronin jetzt ärgerlich. „Ich will, daß Sie das Kind etwas aushorchen und vorbereiten. Sagen Sie ihr, daß wir im März nach Luzern gehen und von da langsam in Etappen über Wiesbaden nach Bremen.“

„Ich werde es selbstverständlich tun. Wenn sie aber . . .“

„Liebe Pauline, der Mann, der das Wissen und Aber eracht hat, hat sicher aus Härkertling Gold einst gemacht! Wenn die kleine Stewardess durchaus nach Deutschland will, so kann ich es eben nicht ändern. Vielleicht genügt es ihr, wenn ich ihr vier Wochen für eine Regelung irgendwelcher Geschäfte dort bewillige. In diesem Falle würden wir uns eben so lange behelfen.“

Fräulein Wald kannte die Baronin Grauniz, darum versuchte sie nicht mehr, Einwände zu machen, sondern zog ihre Häkelierei hervor. Die alte Dame hatte sich eben in die hübsche kleine Stewardess verliebt und würde nicht eher ruhen, bis sie ihren Wunsch, sie dauernd zu gewinnen, durchgesetzt hatte.

Der riesige, mit allen Bequemlichkeiten verschwenderisch ausgestattete Bremer Dampfer steuerte nach wochenlanger Fahrt bereits auf Genua zu, die Passagiere erwachten allmählich aus dem dämmrigen Behagen, das solche Ozeanfahrten auslösen. Der alte Erdteil mit seinem sieberhaften Erwerbstreiben warf schon seine Einflüsse, die kommenden Sorgen und Erwägungen, vor der Annäherung in die Hirne und Herzen all dieser aus verschiedenen Völkern zusammengemischten Menschen. Obgleich das Orchester weiter zum Tanze aufspielte, und man die Rei-

bip. **Heute Lehrertagung.** In der Sekretariatszgung der Loder Wojewodschaft werden 400 Delegierte teilnehmen. Die Leitung der Loder Ortsgruppe trägt sich mit der Absicht, auf der Tagung mit Forderungen hervorzu treten, die eine Belästigung der Teuerung zum Ziele haben. Im Falle der Nichtberücksichtigung der Gehaltsforderungen soll der Streik erklärt werden.

Malinigung Polens von „unerwünschten Elementen“. Demnächst werden die Vorstände der politischen Abteilungen der Wojewodschaften nach Warschau eingeladen werden, um in einer gemeinsamen Konferenz die Maßregeln zur Bekämpfung unerwünschter fremder Elemente zu besprechen. In Polen treiben sich, so heißt es in der Mitteilung polnischer Blätter, sehr viel fremde Emigranten herum, die einerseits die Bevölkerung mittels Agitation aufzuhüllen, andererseits wurde Polen durch sie zum Sitz fremdländischer Agitation gemacht, die Polen zu Unstimmigkeiten mit anderen Staaten führen könnte.

Der Himmel im Februar. Kommt der Februar, so macht der Tag bereits wieder gute Fortschritte, verlängert sich doch die Tagesspanne von 9 Stunden 8 Minuten um 1. d. M. auf 10 Stunden 50 Minuten am letzten Februar. „Und da ist der Winter noch so sehr mit trügerigen Gebärden, und straut er Eis und Schnee umher, so muss doch Frühling werden!“ Was die Mondzeiten betrifft, so halten wir am 1. Februar Vollmond, am 8. zunehmenden Mond, am 15. Neumond und haben am 24. zunehmenden Mond. Von den Planeten ist der Merkur in der ersten Hälfte d. M. wenige Minuten lang in der Morgendämmerung am südlichen Himmel sichtbar, während die Venus Mitte und Ende Februar mindestens $1\frac{1}{2}$ Stunden als Morgenstern sichtbar ist. Die Dauer der Sichtbarkeit des Mars nimmt bis auf $3\frac{1}{2}$ Std. Ende Februar ab. Jupiter dagegen ist bis auf $5\frac{1}{2}$ Std. Ende Februar zu sehen. Saturn geht immer früher am Abend auf, die Dauer der Sichtbarkeit nimmt bis auf $8\frac{1}{2}$ Stunden zu.

Vom Wetter. Lehrer G. Paulmiz verkündet in den „Danziger Neuesten Nachrichten“ folgende Wetterbeobachtungen:

Nach der Sonnenfinsternismethode herrschen bis Mitte März westliche und nördliche Luftströmungen vor. Deshalb gibt es keine anhaltende starke Kälte, auch sind Stürme dadurch begründet. Der aufsteigende Mond zeigt Wärmetstellung (letztes Monatsdrittel). Die Erdnahe liegt fast genau in der Mitte zwischen Hoch- und Tiefland. Die Januartäle war vom Tiefland (14.) bis Äquatorstand (21.) Von März an nähert sich die Erdnahe allmählich dem Tiefland, so dass der Frühling nicht warm sein wird. Während des leichten Sonnenstandeminimums 1910—12 gingen wir milde Witterung; das heutige Fleckenminimum hat jetzt begonnen. Da das Wetter nach dem Vollmonde der Vorhersage nicht entsprochen hat, halte ich folgendes für wahrscheinlich: Der Februar gleicht dem Januar. Der Tiefland am 10. brachte die erwartete Kälte, die sich bis über den Neumond (18.) ausdehnen kann. Es gibt in diesem Monat viel schönes Wetter; gegen das Ende ist es warm, zuletzt erfolgt wieder ein Temperatursturz.

Als Störungstage dürfen in diesem Monat noch gelten der 20. (Erdfärne) und 26. Februar (Tag nach dem Hochstande.) Nach 22jähriger Beobachtung habe ich gefunden, dass, wenn zu Lichtmess, wo es doch wegen der Mitte des Winters fast sein müsste, Wärme vorhanden ist, ein frisches Frühjahr kommt. Doch werden die Bauernregeln von Lichtmess nicht ganz ausgeschaltet werden können (Rückblick).

Es besteht die merkwürdige Tatsache, dass die Tiefstundsbewegung des Mondes seit Herbst Kälte brachte, so 25. bis 29. September Reif (Tiefland 26.), 20. bis 25. Oktober (Tiefland 24.), 19. bis 21. November (Tiefland 20.) 8. bis 11. Dezember (Beginn der Tieflandbewegung bis zum Äquatorstand), 14. bis 21. Januar (Tiefland 14.), 8. bis 13. Februar (Tiefland 10.). Es ist ferner damit zu rechnen, dass und Ende März und Anfang April Wirkung setzt.

Die Sprechstunden unserer Sejmabgeordneten. In der laufenden Woche werden die Sprechstunden der Sejmabgeordneten in folgender Weise festgesetzt: Sejmabgeordneter Artur Kronic empfängt täglich im Büro des Vorsitzenden (Rozwadzka 17) von 11—1 Uhr mit Ausnahme des Mittwoch; Sejmabgeordneter Ing. Emil Zerbe empfängt täglich von 5—7 Uhr mit Ausnahme des Donnerstag.

Sejmabgeordneter Artur Kronic hält morgen, Montag, pünktlich um 8.30 Uhr abends, im Saale des Vereins deutschsprechender Meister und Arbeiter (Andrzej Str. 17), eine Berichterstattungsversammlung ab. Abgeordneter Kronic wird über die letzten Ereignisse im politischen Leben, über die anstürmige Politik, die Wirtschaftslage und Finanzpolitik, die Maßnahmen gegen die Teuerung, die Arbeiten in den gesetzgebenden Körperschaften, die Bezugswahlung der Deutschen bei den Debatten über die Außenpolitik und die Sitzungsnahme der polnischen Parteien berichten. Der Guteit zu dieser Versammlung ist für jedermann frei.

Gegen die Beschränkung des Alkoholaus schafts. In Warschau sind dem „Kurier Poranu“ zu folge auge hundert Kaufleute aus allen Gegenden Polens eingetroffen, die sehr unzufrieden darüber sind, dass der Alkoholauschluss in Polen beträchtlich eingeschränkt worden ist. Sie behaupten, dass ihnen die Behörden ursprünglich die Erlaubnis gegeben hätten, weiter mit Alkohol zu handeln, obwohl die einschränkenden Bestimmungen bereits in Kraft getreten waren. Später aber sei ihnen plötzlich die Weisung zugegangen, ihre Ausschänke unverzüglich zu schließen.

bip. Folge Auflösung der Stadtverordnetenversammlung. Am 21. Februar erneut der Präsident des Bezirksgerichtes einen Richter, der an der Spitze eines sich aus 8 Personen zusammensetzen Hauptwohnsitzes sitzen wird. Die Stadt wird in Wahlbezirke eingeteilt werden, aber in einer größeren Anzahl, als das bei den Wahlen zum Sejm der Fall war. Damals hatten die einzelnen Wohnsitzkommissionen so viel Arbeit, dass die Wahl nicht selten bis um 11 Uhr abends dauerte. Das Komitee wird für die Bildung von Bezirksskommissionen sorgen, die aus 5 Personen bestehen werden.

Sanitätsvorschriften. Auf Anordnung des Regierungskommissariats für die Stadt Lódz haben die Polizeiorgane darauf zu achten, dass die vom Wojewodschaftsamt am 23. 1. 1922 herausgegebenen sanitären Verordnungen im Vorwege jedes Hauses an sichtbarer Stelle angebracht sind. Die Verordnung ist im zuständigen Polizeikommissariat erhältlich.

Die Angehörigen der Minderheiten im polnischen Heere.

Mit der Stellung der nationalen Minderheiten im polnischen Heere beschäftigt sich ein Aufsatz im „Kurier Polski“. Der Verfasser knüpft an die Aushebung der Ukrainer und Weißrussen an und führt dann folgendermaßen fort:

„Vom Instrukteur und von demjenigen, der die Ausbildung dieses polnischen Staatsbürgers leiten wird, wird es abhängen, wie sich in Zukunft die Deutung des neuen Rekruten gestalten wird. Vor allen Dingen muss man ihn in staatlicher Hinsicht aufklären, dabei darf man aber nicht seine Nationalitätsgefühle erlösen. Unterhaltungen und Vorlesungen in der Muttersprache der Rekruten sind doch vollkommen zulässig: sie müssen auf entsprechendem Niveau erhalten werden. Der Rekrut muss von der geschichtlichen Entwicklung seines eigenen Volkes und dessen Verhältnis zum polnischen Staate erfahren, von dem Unterschied zwischen der gegenwärtigen demokratischen Republik Polen und dem terroristischen Regime Sowjetrusslands — nicht nur flüchtig, sondern durch Aufzeigung von Ursachen und Wirkungen. Man muss ihm die Necessen klar machen und sozialwirtschaftliche Probleme in zugänglicher Form berühren.“

Der Verfasser glaubt dann behaupten zu müssen, dass die Teilungsmächte die Methode der Geschichtsverdrehung angewandt hätten, und stellt als weiteres Postulat auf, das Belehrnis des Rekruten zu achten, da dadurch die Achtung für den Achtenden geweckt wird. Endlich darf man nicht vergessen, dass die Religion die Ethik der breiten Massen sei. Die Religion sei das höchste Gesetz eines jeden ursprünglichen Menschen. Als Gegenleistung für die Loyalität des Staates gegenüber seinen Bürgern anderer Nationalität müsse aber andererseits auch von dem Bürger unbedingte Loyalität dem Staate gegenüber gefordert werden.

Der Verfasser kommt dann auf die fremden Nationalitäten in den Westmarken zu sprechen und schreibt: „Das jüdische und deutsche Element ist bedeutend schwieriger zu formen und zu gewinnen, unzweifelhaft aufgeweckter Geistes, mit höherer Kultur; es besitzt schärfer seine Besonderheit und versucht aus den verschiedenen staatsbürglerlichen Normen dadurch auszubrechen, dass es bestimmte Erleichterungen erlangt, die vielleicht scheinbar vollkommen gesetzlich sind.“

Nun folgen Verhältniszahlen für die Verteilung der Juden auf die einzelnen Truppengattungen: Fußvolk 6 Prozent, Reiterei 3,5 Prozent, Artillerie 3,7 Prozent, Train 12 Prozent, Saultäler 17 Prozent, Intendantur 13 Prozent. Daraus bespricht der Artikelschreiber das Verhältnis des Führers zu seinen Soldaten. Eine abweichende Behandlung von Soldaten polnischer Nationalität sei unzulässig und führe nicht zum Ziel. Keine Sondererleichterungen bei eiserner Disziplin. Die Auflösung über die Bedeutung der Staatspflichten des Soldaten könne leicht erfolgen, wenn die grundlegenden Fragen auf den Boden der sichtbaren, materiellen Vorteile gestellt werden, die sich aus einem korrekten Verhältnis zum polnischen Staate klar ergeben. Zum Schluss kommt der Verfasser auf eine aktuelle Frage, auf den Kriegsfall, an sprechen und schreibt: „Ein Krieg, ganz gleich welchen Staates gegen Polen, wird nicht die Bürger anderer Nationalitäten schonen und nicht ausschließlich den Bürgern rein polnischer Nationalität Schaden bringen. Der Soldat ist die Garantie für die Respektheit der materiellen Existenz aller Bürger durch die Nachbarstaaten. Durch den Versuch, sich der Pflicht der Verteidigung des polnischen Staates zu entziehen, entzieht sich jeder Bürger der Verteidigung seiner eigenen und seiner Familie Existenz. Der wirtschaftliche Rücken ist rücksichtslos und kennt keine Nationalitätsausnahmen.“ Der Aufsatz schließt mit den Worten, dass das Heer eine unpolitische Organisation sei.

bip. Silberkranze. Am morgigen 19. Februar begibt Herr Bürger und Fabrikbesitzer Bruno Schulz mit seiner Gattin Olga, geb. Miror, das Fest der Silberhochzeit. Herr Schulz ist Vorsitzender des Gewerbevereins und Mitglied der Kirchengesangvereine der St. Trinitatis- und St. Johannisgemeinde sowie des Männergesangvereins. — Glück auf dem Silber-Jubelpaare!

Am 20. Februar feiert der Webmeister Herr Johann Bick mit seiner Gattin Anna, geb. Ulrich das Fest der Albernen Hochzeit. — Auch wir wünschen Glück!

bip. Ungetreue Arbeiter. Wegen Auskündigung von Garantieabstahl in der Geberschen Fabrik wurde der Schwerarbeiter 22. wohnhaften Fuhrmann Stanislaw Tola festgenommen. — Wegen höhnerisch betriebenen Garantieabstahls in der Fabrik der Fa. Ewangelicka 10, wurden die Arbeiterinnen Olga Sage (Ewangelicka 18), Stanislaw Ritter (Glowna 28), Jozefka Koda (Rozcielska 32), Helena Schicht (Rozcielska 2) und Jozefka Zur (Rozcielska 11) festgenommen. — Im Speditions-haus von Polbal, Petrikauer 12b, verhandelt seit längerer Zeit regelmässig Benzini. Vorgestern wurde der Chauffeur Wladyslaw Włodzimierz (Rozcielska 57) sowie sein Gehilfe Wladyslaw Gajewski (Rozcielska 11) dabei überrascht, wie sie eine Flasche gestohlenen Benzins zu verkaufen suchten.

bip. Zuckerfabriken. Erhöhung des Zuckerpriises an. Vor kurzem haben die Zuckerfabriken die Erhöhung des Zuckerpriises von 90.000 M. auf 125.000 M. für den Sack durchgeführt, angeblich wegen des Sinkens der polnischen Mark; jetzt begründen die Zuckerfabriken ihre Fortsetzung auf Erhöhung des Zuckerpriises damit, dass Zuckerrüben billiger wie Mehl sei und nach ihrer Ansicht der Zuckerpriis mindestens so hoch wie der Mehlpriis sein sollte. Wenn somit der Mehlpriis über das zulässige Maß geht, so soll auch der Zucker einen den Verhältnissen angepassten Preis haben. Die Zuckerfabriken haben in der letzten Kampagne einen Staatskredit von 321/2 Milliarden erhalten, der eine Art Unterstützung ist, die in minderwertiger Währung zurück gezahlt wird. Als Dank dafür helfen sie die Teuerung vermehren. Dies sollte die Regierung mit energischen Maßnahmen verhindern.

bip. Die städtischen Lebensmittelläden. Vom 16. I. M. findet der Großverkauf von Lebensmitteln und Brennmaterial in der städtischen Verkaufsstellung (Pomorska 18) von 8 bis 1 Uhr nachmittags, der Kleinkauf in den städtischen Läden von 8 bis 2 Uhr nachmittags statt. Sonnabends nur bis 12 Uhr mittags.

bip. Die Arbeiter und die Teuerung. In den polnischen Fachverbänden fand eine Versammlung der Fabrikdelegierten statt, auf der über die Teuerung sowie die Lohn erhöhungen beraten wurde, welche letztere infolge der fortgesetzten Geldentwertung zur Deckung der Unterhaltskosten einer Arbeitersfamilie nicht mehr ausreichen. Es wurde beschlossen, gegen die Teuerung Versammlungen einzuberufen, und die auf dieselben angetretenen Erhöhlungen den Sejmabgeordneten zu übermitteln. Gleichzeitig fanden gestern Arbeiterversammlungen in den Fabriken von Geyer und Bojanowski statt, auf denen der Beschluss gefasst wurde, die Regierung zu einer mehr energischen Bekämpfung des Widders aufzufordern. Falls damit der erwünschte Erfolg nicht erreicht werden sollte, werden die Arbeiter im Kampfe um ihr Dasein von Worten zu Taten übergehen. In der Lohnfrage waren sich die Arbeiter darin einig, dass die Festlegung eines festen Grundlohnes zu verlangen sei, der im Verhältnis zur fortgeschreitenden Teuerung jeweils erhöht werden müsse.

bip. Tier schutz. Mit Rücksicht auf die sich häusenden Fälle von übermäßiger Belastung der Pferde, besonders bei Fahrten von und zu der Bahn, sowie infolge des often Schlagens und Quälen dieser Tiere, beauftragte der Polizeikommandant der Stadt Lódz Inspektor Roszowski die Leiter der Polizeikommissariate, auf ihre Untergebene einzurufen, dass Tiere quälen nicht gebuldet werden dürfen. Die Schuldhigen in dem Sinne des Art. 287 des Strafgesetzbuches dem Gericht zu übergeben.

bip. Ein ehemaliger Loder „Obrzanschitzki“ hingerichtet. Nachrichten aus Moskau zufolge, soll dort ein gewisser Nabokoff erschossen worden sein. Zur Russenzeit diente Genauer bei der „Obrzana“ in Lódz und Petrikau und verursachte Verhaftungen unter der P. P. S.

bip. Gute Appetit! In der Wohnung des Frauengesetzgut Barton, Rilinski 244, entdeckte die Polizei eine geheime Hundeabfalleiter.

bip. Eine Lebensmüde. Die Namro 98 wohnhafte 20jährige Olga Schulz trank in selbstmörderischer Absicht Gift. Ein Arzt der Unfallrettungsbereitschaft erstickte die Lebensmüde die erste Hilfe.

bip. Ein Findling. Im Torweg des Hauses Cegielinska 27 wurde ein kleiner männlicher Geschlechts gefunden. Das Kind wurde in ein Kinderspital gebracht.

bip. Ein Schindler. Bei dem in Chojny wohnhaften Jakob Grzeska erschien ein Unbekannter und stellte sich Grzeska als Freund seines Sohnes Michal, der im polnischen Heer dient, vor. Der Unbekannte erklärte, dass er von Michal, der frisch im Spital liegt, aufgefördert worden sei, von den Eltern Geld für ihn zu erbitten. Grzeska traut jedoch dem Fremden nicht und gab ihm seinen jüngeren Sohn nach Lódz mit. In Lódz entlockte der Unbekannte dem jungen Grzeska 336 000 M., einen Zugang sowie eine Uhr und machte sich damit auf und davon.

bip. Eisenbahnbaurab. In einem in Richtung Petrikau fahrenden Eisenbahnzug sprang unverhofft Polizist ein mit einem Revolver bewaffneter Mann in ein Abteil. Da einer von den Fahrgästen Alarm schlug, gab der Bandit einen Schuss ab, traf jedoch keinen der Fahrgäste. Nachdem er sie so in Schrecken versetzt hatte, nahm er einem gewissen Wlodziemir Balinski und Michal Swiderski aus Nowo Radomsk sowie dem David Chojnicki aus Petrikau 560 000 Mark sowie Uhr und Mantel ab, worauf er aus dem Zug heraus sprang.

Die Zeit im Bilde

Wochenbeilage zur Lodzer Freien Presse

Peregrina.

Von Alfons Pehold †.

Die Sterne standen um den Mondkahn wie kleine Sonnen auf dem sommerlichen Nachthimmel, der wie aus tiefblauem Mattglas gesformt schien, hinter dem ein stilles Feuer brennt.

Glut trüpfte aus den Sternen und verbrannte den Schlaf der Tiere und Menschen zu einer schweratmenden Ruhe, aus der viele Sünde, Buße und manche böse Tat aufstand.

Ein unerklärliches Innanderfließen zahlloser Stimmen rauschte aus dem in halber Dunkelheit hingefunkenen Dorfe, rauschte immerzu, wie Woge auf Woge über die Felder den schwarzen Bergmauern zu.

Stimmen aus Stuben und Ställen, aus Höhe und Tiefe, aus Erde und Stein, Holz und Eisen, mit unsichtbaren Kohlen gesformt, mit unsichtbaren Glocken geläutet, zogen über dem schmerzlichen Wachsein der Menschen dahin und ließen sie aufhorchen, ein Kreuz schlagen, heimlich aufzubeln oder vor Gram und Angst heimlich in das grobe Bettluch hineinbeifßen.

Auch Dominik, der Kalkbrenner, konnte in dieser Nacht keinen Schlaf finden, soviel er sich auch mühte.

Schon seit Beginn der ihm kärglich zugemessenen Nachtruhe warf er seinen von schwerer Arbeit und mancherlei Kummer zermürbten Körper auf dem grobleinenen Bezug seines Bettes hin und her, bis zuletzt das quälende Gefühl in ihm drang, er läge auf einem feurigen Rost. Jede Muskel drückte wie ein glühendes Kohlenstück, seine inneren Organe schienen zu kochen anzufangen und seine einsame Stube wandelte sich zu einer rüstigen Bratpfanne um.

Hol der Teufel dieses Herumführen! Wie leicht schmaucht eine Pfeife Tabak einem den Schlaf in die Augen, die so wach waren, wie seine Glieder schlaftrig.

Und diese Müdigkeit, in der eines reichen Herrn Macht trüber ihm zum Ausdruck kam, zwang ihn, den schon halb Erhobenen, doch wieder auf das Lager hin, ein Entschluß, aufzustehen, starb in einem Seufzen, und die schweißigen Hände

richteten wohl zum soundsovielten Male das heiße Polster unter dem Haupte, während die Füße die auf ihnen wie ein Stein lastende Decke ganz zur Seite wälzten.

Schmerhaft war sein Innerstes jeglichem, auch dem leitesten Geräusche aufgetan. So ward ihm das Ticken seiner alten Taschenuhr unerträglich, und er langte mit der Hand auf den Sessel neben sich, wo sie lag, und stellte sie ab. Nun war es ihm aber, als hätte er eine Türe aufgemacht. Ja, er sah sie sogar vor sich. In dem versteinerten Graulicht des halben Mondes stand sie halb offen vor ihm auf. Aus von der Zeit angefressenem Holz war sie, mit uraltem Eisenbeschlag, das aus ihr, oberhalb der Bogenstirne, zu einem Kreuze zusammenwuchs, das vielen anderen Kreuzen hinter sich zuzuwinken schien.

Er erkannte in ihr das Tor des Friedhofs. Nun hatte er das grauenhafte Gefühl, ein Grabhügel zu sein, mit dem Tod in sich, den lebendigen Würmern und der schwarzdampfigen Erde. Und das Tor ging noch weiter auf, und heraus traten seine vor Jahr und Tag verstorbenen liebsten Menschen seines Lebens, seine Frau mit ihrem ein paar Jahre alten Töchterchen. Sie knieten vor dem Grabhügel nieder, küßten ihn und stiechelten seinen struppigen Rasen und weinten sehr.

Irgendwo pfiff eine Maus. Mit einem Schrei warf sich Dominik auf. Der Spuk war verschwunden. Aber den Kalkbrenner konnte das Bleigewicht in seinen Füßen nicht mehr halten. Er sprang vollends auf, tappte sich zitternd durch die Stube zu dem Pfeisenbrett hin, nahm sich die mit dem größten Bauch herab und begab sich mit scheuem Rücken zu dem Fenster, um im flirrenden Sternenlicht die Pfeife zu stopfen und anzuzünden.

Dann stieß er ungeschickt wie ein verschrecktes Kind den Riegel zurück und die Fensterflügel auf. — Rauchend beugte er sich über das schmale Gesims. Dabei hatte er das Gefühl, als

Großstadtlust.

Von Alfons Pehold †.

Die lauten Straßen haben mich verloren;
Vergedens horchen sie auf meinen Schritt.
Ich fühle mich zum zweiten Mal geboren,
Seit mich der Wind nahm in die Wälder mit.

Ich ließ mein Lied im grauen Mauerringe
Und höre lächelnd, wie es nach mir schreit.
Indes ich fröhlich einen Cantus singe
Auf meine grüne Blätterherrlichkeit.

Ich spreche mit den Bäumen und erzähle
Den Blumen von der armen großen Stadt,
In deren Kreis nicht eine Menschenseele
Den Raum zum Wachsen und zum Blühen hat.

Wo jeder vorwärts hastet im Gedränge
Der Straße, die zu Gold und Ansehn führt.
Und erst in seines Sarges dunkler Enge
Die Ruhe eines freien Menschen spürt.

fliehe er mit dem Tabakrauch in die Nacht und verstecke sich vor dem Inneren seiner Stube hinter einem Baum.

Aus Schweigen gemauert, blauschwarz in einer einzigen Mauer schob sich der Nadelwald bis beinahe an den Holzzaun des Kalkbrennerhäuschens heran. Dominik, dem heute alles lebendig schien, von menschlichen Regungen erfüllt, vermeinte

gekommen, aus den Mündern siebernder Frauen. Und es fiel ihm auch sein Kalkofen ein. Der spie denselben Dunst aus, wenn er im Veraschen lag.

Vielleicht war das überall so, wo etwas in Asche sank, zu sterben begann nach einem Leben voll Feuer.

Wer weiß, ob in dieser Nacht der Wald hier nicht auch

Der Lodzer Männergesangverein

ist einer der ältesten, bedeutendsten und bekanntesten deutschen Gesangvereine in Kongreßpolen. Seine Gründung fällt in das Jahr 1846, so daß er bereits auf ein 77-jähriges Bestehen zurückblickt. Er hat während dieser langen Zeitspanne viel zur Hebung der edlen Sangeskunst und der Geselligkeit unter seinen Mitgliedern beigetragen und sich durch die Veranstaltung von Konzerten zu verschiedenen wohltätigen Zwecken auch auf philanthropischem Gebiete großen Verdienst erworben. Am 15. August 1864 beging der Verein das Fest der Fahnenweihe. Am 8. und 9. September 1867 wurde in Lodz das erste deutsche Sängerfest in Kongreßpolen veranstaltet, an welchem sämtliche deutschen Gesangvereine aus diesem Gebiet und zahlreiche Abordnungen von deutschen Gesangvereinen aus Russland teilnahmen. An diesem Feste beteiligte sich der Lodzer Männergesangverein mit großem Erfolge. Bei dem deutschen Sängerfest in Tomaszow im Jahre 1869 errang der Verein den ersten Preis. Auch auf den Sängerfesten in Thorn 1872, Gnesen 1875, Posen 1878, 1907 in Breslau und 1912 in Nürnberg nahm der Verein hervorragenden Anteil. Außerdem beteiligte sich der Verein an den Jubiläumsfestlichkeiten und Fahnenweihfesten fast aller deutschen Gesangvereine in Lodz und Umgegend sowie auch anderer auswärtiger Vereine. Eine von den letzten denkwürdigsten Feiern vor dem Kriege, auf welchem der Lodzer Männergesangverein durch eine Abordnung von seinem damaligen Vorsitzenden Herrn Wilhelm Beck vertreten war, war das 50-jährige Jubiläum der Moskauer Liedertafel in Moskau im Jahre 1911, die allen Beteiligten dieses Festes so recht einen Einblick in die damalige Größe der deutschen Kolonie und des großen pulsierenden deutschen Vereinslebens in dieser im Herzen des europäischen Russland gelegenen zweiten Hauptstadt dieses damaligen so umfangreichen Riesenreiches und der vielen anderen größeren Städte desselben, die fast alle gleichfalls auf dieser Jubiläumsfeier vertreten waren, gewährte. Dem Lodzer Männergesangverein wurde wiederholt die damals sehr hohe Auszeichnung zuteil, vor dem russischen Kaiser Alexander III. und nach dessen Tode vor dessen Sohn Kaiser Nikolai II. und vor anderen europäischen Fürstlichkeiten auf besondere Einladung hin singen zu dürfen, und zwar das erste Mal am 2. Oktober 1892 bei Gelegenheit des Aufenthaltes des erstgenannten Herrschers in Spala und nach wiederholten Malen derselbst im Jahre 1901 vor dem Hofe Kaiser Nikolai II. Die letztere Einladung gewann besondere Bedeutung dadurch, daß Prinz Heinrich von Preußen nebst Gemahlin und anderen Fürstlichkeiten als Gäste des russischen Kaisers in Spala weilten. Diese Begegnung wurde in einem Lichtbild festgehalten und von der „Woche“ veröffentlicht. Von sämtlichen deutschen Gesangvereinen in Polen dürfte der Lodzer



Dr. Leopold Günther
Vorsitzender des Lodzer Männergesangvereins.

Männergesangverein wohl auch der begütertste sein, denn er ist Besitzer eines an der Hauptverkehrsader in Lodz, der Petrikauer Straße 243 belegenen großen Hausgrundstücks, auf welchem sich bei Ankauf desselben schon ein Vorderhaus mit zwei Seitenhäusern befanden. Auf diesem Grundstück wurde im Jahre 1909 der Grundstein zu einem schönen großen Vereinshause gelegt, das am 13. August 1910 eingeweiht wurde.

Im Jahre 1918 traf den Verein ein harber Schlag. Sämtliche Räumlichkeiten des Vereinshauses wurden von der polnischen Behörde zuerst für ein Militärheim und dann als heim für die amerikanische Jungmännerorganisation „Imca“ beschlagahmt. Damit erlitt auch die deutsche Gesellschaft einen großen Verlust. Denn die meisten besseren deutschen Vereine hatten in Erwartung eines eigenen geeigneten Saales ihre größeren Festlichkeiten in den Räumen dieses Vereinshauses veranstaltet. Alle anfänglichen Anstrengungen des Vereins, das Vereinshaus wieder freizubekommen, blieben erfolglos. Den energischen Bemühungen des gegenwärtigen Vorsitzenden des Vereins, Herrn Dr. Leopold Günther, ist es nurmehr endlich gelungen, die Lokalitäten des Vereinshauses freizubekommen. Bei diesen Bemühungen stellte sich heraus, daß der Verein bei den Behörden verleumdet und als staatsfeindliche Körperschaft hingestellt worden war. Dr. Günther, der als geborener Posener ein Sohn unseres Landes und durch sein langjähriges Wirken in Lodz ein guter Kenner der Verhältnisse ist, hat sie davon zu überzeugen verstanden, daß die Angehörigen des Vereins, wie alle Deutschen in Polen loyale und staatsaufbauende Bürger unseres Landes sind. Dank der Freigabe des Vereinshauses, die vor einigen Wochen erfolgte, haben schon eine ganze Anzahl von Vereinen dort ihre Festlichkeiten abgehalten. Am vorletzten Sonnabend hat auch der Männergesangverein selbst dort wieder nach Jahren sein erstes Fest veranstalten dürfen.

Der Verein trifft Vorbereitungen zum würdigen Beginnen seines 75-jährigen Jubiläums, das infolge der Ungunst der Zeit verlegt werden mußte. In dem Verein herrscht wieder ein eifrig pulsierendes Leben. Gesangsleiter des Vereins ist Generalmusikdirektor Birnbacher-Lange. Die Zahl der aktiven sowohl wie passiven Mitglieder ist bedeutend gestiegen. Der gegenwärtig schon über 60 Mann zählende Chor macht große Fortschritte und wird sich auch an dem im Mai d. J. stattfindenden großen Konzert der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine beteiligen. Ein großes Verdienst um den Verein hat sich auch der Vorgänger des Herrn Günther, Herr Albert Schüldt, erworben, der als Vorsitzender des Vereins durch seine unermüdliche Tätigkeit diesen die schwere lange Kriegszeit hindurch gebracht hat.

E. K-r

das Knacken der Zaunlatten unter dem sich vorstemmenden Wald zu hören.

Aus dessen brühendem Boden hauchte es ihm schwer und heiß ins Gesicht. Er mußte an die böse Stunde denken, da er sein sterbendes Weib im Krankenhaus in der Kreisstadt besuchte. Da war ihm an der Tür der gleiche erstickende Atem entgegen-

sterben mußte! — Dominik wurde zu einem einzigen Ohr, das, über einen Sterbenden gebeugt, nach einem letzten Röcheln fahndet.

Er hing im Rahmen des Fensters und rührte sich nicht. O, er wußte es bestimmt, mit diesen Bäumen vor ihm ging sein Weib, Marein, nochmals dem Tode zu und sein Kind auch.

Ueberhaupt alles, was seit Beginn der Welt gestorben war. Märchen von des Todes Einzahl. Wir sterben unzählige Male, über die ganze Welt hin, ewig!

Ueberhaupt: gab es denn ein ewiges Leben? Nein, aber

chen hinter ihm mit allen freundlichen und finsternen Tagen, die es bis nun beherbergte, löste sich zu flimmerndem Sternenstaub. Er selbst schwebte aus diesem Leuchten einem ganz Dunklen zu. Er wußte, ging er in dieses Stück Tiefnacht ein, war er tot.

Das deutsche 6-kl. Gymnasium zu Sompolno.

Die Geschichte dieser Anstalt ist noch nicht alt, aber flurmbewegt und voll von Entbehrungen und Aufopferungen. Das Verdienst, die Schule ins Leben gerufen zu haben, gebührt Herrn Pastor Bierschenk. Er hatte schon seit einem Jahrzehnt den Gedanken, am Orte eine deutsche Mittelschule zu gründen, mit sich herumgetragen, aber erst 1917 konnte dieser Gedanke Gestalt annehmen. Unter P. Bierschenks Vorsitz gründete sich ein "Deutscher Mittelschulverein zu Sompolno", der zu Beginn des Schuljahres 1917/18 die Anstalt eröffnete. Begonnen wurde mit 3 Vorschul- und 2 Gymnasiastaffeln, vorläufig z. T. in gemieteten Räumen. Der Mittelschulverein erworb aber in Kürze ein entsprechendes Schulgrundstück und begann mit der Aufführung eines eigenen Schulgebäudes, das im nächsten Schuljahr dem Gebrauch übergeben wurde.

Als im Jahre 1919 der deutsche Landes-Schulverband aufgelöst wurde, halten die örtlichen Behörden es auch auf die deutsche Schule in Sompolno abgesehen und diese wäre beinahe der Beschlagnahme anheimgefallen, da die Behörden den deutschen "Landes-Schulverband" mit dem "Deutschen Mittelschulverband in Sompolno" identifizierten. Die Schule wurde diesmal durch die Gleichgültigkeit und Lauheit der örtlichen Deutschen erhalten. Und das kam so. Die Mitglieder des Mittelschulvereins hatten es sich wohl gefallen lassen, die wenigen Mark Mitgliedsbeiträge zu zahlen, waren aber nicht gewillt gewesen, die durch den Schulbau entstandenen Lasten und Verpflichtungen auf sich zu nehmen. Um das Werk nicht im Keime ersticken zu lassen, hatten der Vorsitzende und noch ein Mitglied, H. Liedtke, das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen des "Mittelschulvereins" käuflich als persönliches Eigentum erworben und gleichzeitig alle Schulden des Vereins zu tilgen übernommen. So bestand denn wohl noch 1919 der Mittelschulverein, auf dessen Namen die Konzession für die Schule lautete, er besaß aber kein Vermögen. Die Schule befand sich in einem gemieteten Hause. Sie konnte ihre Eigenart für diesmal noch retten.

Im Jahre 1920 wurde die Erteilung der Konzession zum Weiterführen der Schule seitens des Ministeriums von der Anstellung eines akademisch gebildeten Direktors abhängig gemacht. Einen solchen zu gewinnen, war für die Anstalt kein Leichtes, da die Lehrer hier schon damals für etwa $\frac{1}{3}$ des allgemein üblichen Gehaltes arbeiten mußten. Auch diesmal half ein gütiges Schicksal. Herr Oberlehrer P. Fischer übernahm den Direktorposten und zeigte sich dadurch als ein Jünger der Idee. Er hat bis heute standhaft ausgehalten, obwohl die gen Gehälter unter ein Drittel der sonstwo üblichen Bezüge herabgesunken sind.

Im Februar 1921 schlossen die Behörden den "Mittelschul-

verein." Obwohl dieser längst nur noch formell als Inhaber der Konzession bestanden und keinerlei Tätigkeit entwickelt hatte, so wurde doch durch die Schließung des Vereins der Schule die rechtliche Grundlage der Existenz entzogen, und sie hing vollständig in der Luft. Das war der heftige Schlag, der die Schule bisher getroffen hatte. Im ersten Augenblick griff diese Niedereschlagheit unter der Lehrerschaft um sich. Die Feinde der Schule am Orte jauchzten und triumphierten. Aber schon am nächsten Tage erscholl in der Morgenandacht der alte Truchohal der Vorfahren: "Ein feste Burg!" Die Lehrer beschlossen, trotz allem bis zum äußersten auf dem Posten getreu auszuhalten. An das Ministerium wurde ein Gesuch eingereicht, die vorläufige Fortsetzung des Unterrichts zu bewilligen. Es gestattete dies bis zum Schluss des Schuljahres.

Nun aber trat Herr Emil Kaschube für die gute Sache ein. Er gab die vom Ministerium geforderten wirtschaftlichen Garantien und erhielt die Genehmigung zur Weiterführung der Schule. Gleichzeitig drückte das Ministerium der Anstalt den Namen des Konzessionsinhabers auf. Wiewohl die Erteilung der Konzession an manche einschränkende Bedingungen geknüpft war (so durfte z. B. die damalige 5. Klasse nicht als 6. weitergeführt werden) hat die Anstalt alle Schwierigkeiten jener Art überwunden.

Die Zahl der Schüler ist seit 1917 von 80 auf 180 gestiegen.

Da die Unterbringung der Schüler am Orte nicht leicht war, mußte ein Internat eingerichtet, d. h. erbaut werden. Wiederum war es Herr Pastor Bierschenk, dem es gelang, eine Gesellschaft "Bratnia Pomoc niemieckiej szkoły średniej w Sompolno

die" ins Leben zu rufen, die denn auch unter sehr hohen Schwierigkeiten pekunärer Art den Bau aufgeführt hat. Obwohl er noch nicht ganz vollendet ist, ist er doch schon soweit gediehen, daß das Schülerheim (einige 40 Insassen) darin untergebracht werden können. Aber die Gesellschaft hat eine drückende Schuldenlast auf sich geladen, die dem Ganzen zum Verderben gereichen kann, wenn hier nicht weitere Kreise unseres Volkes helfend einspringen.

Brächten sie auch nur entfernt ähnliche Opfer für ihr Volkstum, wie sie die Lehrerschaft dieser Schule nun schon seit mehreren Jahren bringt, so wäre die Erhaltung dieser völkisch-menschlichen Kulturstätte gesichert.

Sollte aber die Allgemeinheit für die dort geleistete Arbeit kein Verständnis finden, so wird die Schule bald gewesen sein...

Und das wäre ein uncehreuer Verlust. Denn gelingt es der Anstalt, die jetzige kritische Zeit zu überstehen, so winkt ihr eine große, entwicklungsverheißende Zukunft.

ein ewiges Sterben! Immerfort starb alles: Die Sterne, die Bäume, die Steine, die Menschen. — Ihm war es, als wuchsen ihm mit diesem Erkennen Flügel, die Luft griffen, ihn hinauslösen über seinen Schmerz, seine Sehnsucht... Das häus-

Aber so viel er sich auch mühte, er kam nicht aus des dämmrunden Lichtes Kreis.

Noch einen leichten Hohn fand er für sich, für seine sterbende Seele: Narr, es gibt ja keinen Tod, nur ein Sterben!

Und dennoch zogen spannende Flügel an ihm, flog er. — Aus dem Wald, aus dunkelblauem Geheimnis stieg ein Stimmlein auf; es saugte sich über das kurze Wiesenstück dem Häuschen Domniks zu, wie ein Schmetterling, der nach Blumen ein Feld absucht. —

Der Kalkbrenner fiel in eine unermüdliche Stille, darin nur dieses Stimmlein war. Er horchte sich aus seinem Leben, aus seinem Flug heraus und fühlte wieder Säge, die ihn zu der Stelle bringen konnten, woher der Ton kam.

Und es war inniger hörbar. Es gurrte leise wie ein Täubchen, das sich wohl und warm in seinem Neste findet oder in der Hand eines guten Menschen, dann aber nahm es eine runderliche Lieblichkeit an, daß Dominik an ein Kind denken mußte, das einmal in einer Wiege gelegen, die er gezimmert hatte, an sein Kindlein, das seine Augen, seine Ohren, seinen Mund verloren hatte, aber nicht sein Herz, darin es noch sang, nach Märchen verlangte und den Vater liebkoste. —

Als bald glitt er unsäglich leicht wie ein Strahl über die Wiese. — Das Kinderstimmlein war erstaunt zum Gesang eines Mädchens mit blondseidenem Haar und Glockenblumenaugen. Silbern reannte es lind in des Kalkbrenners Ohr:

„Dominik — Dominik.“

Immer dichter und höher strömten Büsche und Bäume an ihm vorbei. Da lag der Mond vor ihm, eine Scheibe Gold, riesengroß, an der Stelle, wo, wie Dominik wußte, noch vor einigen Stunden ein See gewesen war. Und mitten in der goldenen Fläche stand ein Mädchen, dem jungfräulichen Alter nah. Vom Scheitel fiel ihm goldnes Haar, und die Augen leuchteten klar und blau.

Es war sein verstorbenes Kind im Hause des Todes, das in der Ewigkeit steht, zur Jungfrau herangewachsen.



Kapellmeister Alois Luniak

einer der populärsten und meistbeschäftigtsten Gesangleiter und Musikpädagogen in Łódź. Er ist hier am 29. Februar 1888 als ältester Sohn des Łódźer Bürgers Philipp Luniak geboren. Lenkte schon in seinen Kinderjahren durch sein Talent im Klavierpiel die Aufmerksamkeit der Musikfreunde auf sich und wurde daher von seinen Angehörigen für den Musikerberuf bestimmt. Er widmete sich diesem mit aller Hingabe, besuchte zuerst das Konseratorium in Hamburg und dann das in Kiel, in welch letzterem er seine Studien mit der Zuerkennung des Kapellmeisterstitels beendete. Er betätigt sich außer als Gesangleiter noch als hervorragender Musikpädagoge im Klavierpiel. Luniak ist gegenwärtig Chorleiter des Kirchengesangvereins „Zoar“, des Polnisch-Evangelischen Kirchengesangvereins, der Gefangensektion des deutschsprechenden Meister- und Arbeitervereins und des Kirchengesangvereins „Cantate“, welch letzterer in Anerkennung seiner Verdienste ihm heute Sonntag einen Ehrenabend veranstaltet.

„Da“ jubelte er: „Peregrina, du lebst!“

Und von ihrem Munde klang es zurück: „Du sollst auch leben, Vater, komm!“

Er fühlte sich von der Hand der Tochter in den gelben Kreis des Mondes gezogen. Alles Sieber verschwand im Nu aus seinem Körper. Kühl überwogte es ihn. Es war Peregrinas seidiges Haar. Dominik griff noch nach seiner Tabakpfeife. Er fühlte sie und schloß sanft, das Haupt in den Schoß der Tochter gebettet, ein.

Einige Tage später fanden Fischer im Waldsee die Leiche des Kalkbrenners.

Humor.

Junges Glück. Frau Grete war einige Tage verheiratet, als sie für den abwesenden Gatten einen Scheck auf der Bank einkassieren mußte. Sie überreichte den Scheck dem Kassierer, der ihn nahm und sagte: „Sie müssen aber hier auf der Rückseite noch unterschreiben, bitte.“ Frau Grete nahm den Scheck, ging an das Schreibtisch und schrieb nach einem Ueberlegen: „Deine Dich innigst liebende Grete!“

Arme Künstler. Das ist schön, daß Sie in diesen Zeiten die Kunst unterstützen, das Bild ist wohl recht kostbar, daß Sie es selbst nach Hause bringen?“

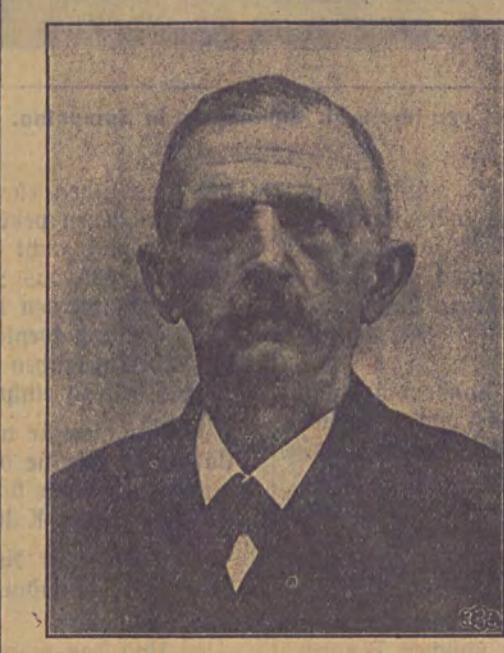
„Na glaub'n S', i gib's an Dienstmann, der valangt fürs Zuhause tragen mehr, als i dem Künstla zahlt hab'!“

Verantwortlicher Schriftleiter: Adolf Kargel.
Druck: „Łódźer Freie Presse“, G. m. b. H., Petrikauer 86.

60 Jahre Arbeit.

herr Josef Luniak blickte am 9. Februar auf eine 60jährige Tätigkeit in dem Betriebe der hiesigen Firma Franz Kindermann zurück.

Der Jubilar, dessen Eltern aus Österreich stammten, ist am 5. April 1841 in Łódź geboren. Am Tage nach seiner Hochzeit, am 9. Februar 1863, trat er als Handweber in das Kindermannsche Unternehmen ein, in welcher Eigenschaft er dort bis zu seinem 50. Dienst-



Josef Luniak

jubiläum arbeitete. Von jenem Tage ab wurde er zu seiner Erleichterung für allerlei Handleistungen beschäftigt.

herr Luniak, der noch ziemlich rüstig ist — nur das Gehör will nicht mehr recht mit — besitzt noch 2 Söhne und eine Tochter, 14 Enkel und 2 Urenkel.

Wir wünschen dem wackeren Kämpfen auf dem Felde der Arbeit einen sonnigen Lebensabend. Männer von solchem Schrot und Korn weiß unsere Stadt der Arbeit zu schätzen.

Anzeigenpreis: $\frac{1}{1}$ Seite 305 x 210 mm. 270.000, $\frac{1}{2}$ Seite 152 x 210 mm. 135.000, $\frac{1}{3}$ Seite 100 x 210 mm. 90.000
 $\frac{1}{4}$ Seite 152 x 105 mm. 70.000, $\frac{1}{8}$ Seite 76 x 105 mm. 35.000 Mark.

Vor dem Kopernikusdenkmal in Warschau führte eine Gruppe von der Warschauer Intelligenz angehörender Personen, dem „Robotnik“ zufolge, folgendes Gespräch:

— Meine Herren, wisst Ihr nicht, was für ein Nationalfeiertag am kommenden Sonntag hier begangen werden soll? Ich habe etwas davon in der Zeitung gesehen, es aber wieder vergessen.

— Ich versichere Sie — fuhr der neugierige Herr fort — daß ich, obwohl ich seit meiner Geburt in Warschau wohne, nicht weiß, wer dieser Kopernikus eigentlich gewesen ist und was er so Großes getan hat, daß er hier hingestellt wurde.

— Hergestellt, verbesserte der zweite Herr.

— Es muß das ein bedeutender Baumwollhändler, ja etwas wie ein Baumwollkönig gewesen sein, daß er mit einem Knäuel in der Hand hier hergestellt wurde — sagte ein dritter von den Herren.

— Was für ein Knäuel denn — protestierte dagegen ein vierter aus der intelligenten Gruppe — das ist doch kein Knäuel, sondern ein Fußball. Sicherlich war dieser Kopernikus ein Fußballspieler.

— Mich denkt — wandte sich ein anderer Herr aus der Gruppe ins Gespräch — daß Ihr alle irrt... Das ist weder ein Knäuel noch ein Fußball, sondern einfach eine Bombe. Er hat einen Bedeutenden... von den Seinen... versteckt Ihr... umgebracht... ein Nationalheld, — fügte er geheimnisvoll hinzu — deswegen hat man ihn hier hergestellt... und zwar hinter einem Gitter.

— Natürlich, natürlich — stimmten die anderen bei und gingen weiter.

Gedenkt der hingeraden Vögel! Streut ihnen wie in alten besseren Tagen bei dem herrschenden Frost, der sie nichts anderes finden läßt, ein paar Knäckenreste auf das Fensterbrett. Wenn auch die Sorge für die hungrigen Menschen viele die Vöglein vergessen ließ, so viel Bräusen fallen auch heute noch von manchem Tisch, um ein paar Spargelschnäcklein zu stopfen.

Eisschneiden. Nachdem nun einige Tage die Kälte angehalten hat, wird jetzt mit dem Eisschneiden für Brauereien begonnen.

Bur Nachahmung empfohlen. Um den Kindern die Schrecken eines modernen Krieges nahe zu bringen, haben Schulen im Staate New-Jersey eine Reihe von Fragen formuliert, welche den Kindern während des Unterrichts gestellt werden; inhaltlich sind die Fragen und einleuchtenden Beispiele wie diese:

Die Gesamtsumme der von allen Völkern für Kriegszwecke aufgebrachten Gelder belief sich auf 186 Milliarden Dollars. Schreibe diesen Betrag in Zahlen.

Welcher Staat stand nach deiner Meinung nach dem Kriege besser da, als vorher?

Das amerikanische Schlachschiff „Maryland“ kostete mit Ausrustung 42 000 000 Dollars; unsere Schule kostete 450 000 Dollars. Stelle das Verhältnis der Kosten für beide graphisch dar. Wie groß war, wenn eine Linie von einem Sechzehntel soll die Kosten für die Schule darstellt, die Linie sein, welche die Kosten für das Schiff darstellt?

Die Zahl der im Weltkriege getöteten Soldaten und Seeleute beläuft sich auf 12,990,570. Wievielmal so viel ist das, als unsere Stadt Einwohner jährt?

Es ist leider nicht anzunehmen, daß die Schulen unseres Staates die Behandlung ähnlicher Fragen jemals in den Lehrplan aufnehmen werden. Jedenfalls aber könnten die Lehrer, insbesondere die Religionslehrer, die ja verpflichtet wären, den Abschluß vor dem Morden der Kindern ins Herz zu pflanzen, aus dieser Anregung Augen jiehen.

Ostern am 1. April. Am ersten April schickte man die Narren, wohin man will. In diesem Jahre wird man sie — mit gutem Grunde — ins Lager des „Osterhafen“ oder zum „Nest der Osterhehne“ schicken dürfen. Fällt doch in diesem Jahre der Ostermontag gerade auf den 1. April, einen Ostertermin, der in unserem Jahrhundert bisher noch nicht vorkam, der nun aber noch dreimal, mit elfjähriger Periode, in den Jahren 1934, 1945 und 1956 also, wiederkehren wird. Auch das vorige Jahrhundert hat im ganzen viermal: in den Jahren 1804, 1866, 1877 und 1888, am 1. April Ostermontag gefeiert. Daß der Ostermontag auf den 1. April fällt, die beiden Osterstage also verschiedenen Kalendermonaten angehören, haben wir in den Jahren 1907 und 1918 erlebt, und auch in den Jahren 1929 und 1931 wird man in zwei verschiedenen Monaten „Osterlen“ können, während im vorigen Jahrhundert Gleicher den vier Jahren 1839, 1850, 1861 und 1872 beschieden war. Da, wie bekannt, nach der Eröffnung des Konzils von Nicäa der erste Osterstag auf den ersten Sonntag nach Vollmond nach Frühlingsanfang fällt, so ist der früheste überhaupt mögliche Ostertermin der 22. März, und als Ostermontag kommt dieser Kalenderstag somit überhaupt nicht in Frage. Aber auch ein Ostermontag an diesem Tage ist äußerst selten und seit 1818 auch noch nicht wieder vorgekommen, und einem lebenden den Genuss eines so frühen Osterfestes zu wünschen, wäre grausam; würde er doch zu dem Zweck bis zum Jahre 2285 des Lebens unmöglich tragen müssen. Auch der zweitfrüheste Ostertermin, der 23. März, ist noch recht selten, doch haben wir diesen Fall

vor genau einem Jahrzehnt im Jahre 1813, erlebt; es war das früheste Osterdatum des ganzen Jahrhunderts und war vorher zuletzt in den Jahren 1845 und 1856 vorgekommen und wird in Zukunft erst wieder im Jahr 2008 auftreten, falls nicht irgendwann etwa — eine Veränderung, die ebenso freilich auch bei allen unseren festigen Vorausberechnungen geboten wäre, — die oft angeregte Kalenderreform zum Durchbruch gelangen und die Beweglichkeit des Osterdatums wesentlich verringern sollte. Bleibt aber die Osterregel unverändert, so wird derjenige, der noch zwei Jahrzehnte lebt, vor sich hat, alsdann gerade, im Jahre 1948 nämlich, auch den spätesten aller Ostertermine, den 25. April, erleben; ein so spätes Osterfest liegt im Jahre 1886 vorgekommen. W. A.

Bestialischer Mord wegen 15 Dollar.

bip. In dem Hause Berel Toselewicz, Straße 8 wohnt die Familie Berel Grohman, bestehend aus den Eltern und einem dreijährigen Kinder. Vor einigen Tagen erhielt Grohman von Verwandten aus Amerika 15 Dollar, was sich allgemein herumsprach und leider auch die Ursache eines tragischen Endes der Familie werden sollte. In der Nacht drangen bis jetzt noch unentdeckte Täter in die Wohnung ein und ermordeten trotz der Gegenwehr Grohman's die ganze Familie auf bestialische Weise. Dann worten sie die Beute auf ihre Opfer und zündeten sie an. Die Gesichter sind bis zur Unkenntlichkeit verklaut.

Am Tatort erschienen die Sicherheitsbehörden und leiteten eine Untersuchung ein.

bip. Siebstähle. Im Gesangverein der St. Anna-Kirche wurden vorgestern verschiedene Gegenstände gestohlen. Dank den energischen Nachsuchungen der Polizei wurden die Täter, und zwar ein gewisser Roman Mykaf (Ragajusowa 51) und Josef Pietrusiak (Cienstochowska 7) entdeckt und festgenommen. — Auf der Fabrik von Chorowicz, August 14, wurden 400 Pfund Garn im Werte von 3 Millionen M. gestohlen. — Aus einem für das Bergbauskorpskommando in Łódź bestimmten Eisenbahnwaggon stahlen unbekannte Diebe verschiedene Sachen im Werte von 13 000 M. — Bei dem in Bialystok, Zielona 1, wohnhaften Alfred Bednarski wurde ein Siebstahl von Leder im Werte von 2 Millionen M. verübt.

Kunst und Wissen.

Zur Aufführung des Weihnachtsoratoriums.

Uns wird geschrieben:

Heute also, um 6 Uhr nachmittags, wird in der St. Johannis Kirche zum zweiten Male das Bachsche Weihnachtsoratorium aufgeführt! Lieber das Werk selbst ist die Allgemeinheit bereits aufgeklart. Auch die Kritik hat in gebührendem Weise die Herrlichkeit dieses Werkes geschildert und hervorgehoben. Es ist unnötig, hierüber noch Worte zu verlieren. Jeder, welcher für die hehre Erhabenheit der Kirchenmusik überhaupt einen Sinn hat, der weiß auch ohnehin schon, wo er heute hingehört. Sicher läßt er es sich nicht entgehen, ein Werk zu hören, das in so einzigartiger Weise zur Menschenseele spricht. Möcht nur auch unser innerer Mensch von dem Gebotenen erfaßt werden. Unser Butler, dessen Todestag wir heute feiern, sagte einmal: „Ich wollte alle Künste, sonderlich die Musika, gern sehen im Dienste dessen der sie gegeben und geschaffen hat“. Bei aller Liebe zur Musica sacra war eins ihm sehr wichtig, daß durch dieselbe im Reiche Gottes Dienste geleistet werden, resp. daß die Seele des Menschen zu Gott erhoben und gezeigt wird.

In dieser Erinnerung läßt uns hente das Gotteshaus betreten: nicht nur um eines Künstlerusses willen, sondern um der Wahrheit des Heils näher zu kommen oder auch dieselbe sich in lebendigster Weise sich zu vergegenwärtigen und zu erfassen. — Wer aber das Oratorium bereits gehört, sage sich: edle Zwecke sind es, um derentwillen das Werk wiederholt wird. Der Kirchbau soll von einem Teil des Reingewinnes gefördert werden und notleidenden Kranken sollen die Tränen namenlosen Jammers getrocknet werden. Gestern zog ich durch die Straßen der Stadt mit einem Begräbnis. Meine Gedanken weilen unwillkürlich bei der St. Matthäuskirche. Wird es gelingen, den Bau zu vollenden, trotz der vielen sich aufstürmenden Schwierigkeiten und trotz aller Hindernisse, die sich von so vielen Seiten hindernd entgegensteuern? Da schaute ich auf. Das prachvolle vergoldete Kreuz der St. Matthäuskirche grüßte und sprach majestatisch im Sonnenglanze herüber, als wenn nur gesagt werden sollte: in diesem Zischen wird du doch siegen, das Werk wird dennoch gelingen!

Wäre es nicht schön, wenn die heutige Aufführung hierzu fruchtig beitragen würde? Und wenn ich an die lieben Kranken denke, die hilflos dorfliegen und sehr schußdroll nach Nächstenliebe ausschauen, wäre es nicht schön wenn der Sonnenglanz der Jesualliebtheit ihnen durch die Tat leuchten würde, durch die Tat, welche die heutige Aufführung ermbächtigen will?

„Auf, denn! Niemand fahle! Jeder kommt uns, die guten Werke fördernd, hilfsbereit entgegen.“

Pastor J. Dietrich.

Das Steigen der Börsenpreisse. Der Börsenverein der deutschen Buchhändler zu Leipzig und der Deutsche Verlegerverein haben soeben die Schlüsselzahl, die mit der Grundzahl multipliziert den jehigen Buchpreis ergibt, auf 900 herausgesetzt.

Deutsches Theater. Uns wird geschrieben: Also heute findet die feierliche Eröffnungsvorstellung im Deutschen Theater statt. Wie aus der Anzeige ersichtlich ist, findet heute das erste Auftreten Frau Maja Serings, Fr. Hella Rombachs, Herrn Hans Romers, Herrn Otto Glosers und Herrn Hermann Kurzs statt. Zur Aufführung gelangt ein Knallbonbon an Wielen und komischen Situationen: „Bocksprünge“. Jeder, der durch Jahre keine Gelegenheit hatte, gutes Theater zu sehen, eile heute ins Theater, um zu beweisen, daß es ihm am Herzen liegt, ein gutes Theater in Łódź zu unterstützen, denn nur so werden wir auch in Zukunft ein richtiges Theater mit Operette in Łódź haben. Also: alles liegt am deutschen Publikum! Billets sind an der Kasse zu haben.

Ein polnischer Schauspielentwurf. Die Bearbeitung des Innenministeriums hat einen Schauspielentwurf ausgearbeitet. Die Hauptpunkte des neuen Gesetzes sehen die Zensur von Theaterwerken und Filmen durch das Innenministerium von Boden- und Kabarettstück durch die Starosten und Regierungs-kommissariate vor. Gegen die Entscheidung des Innenministeriums steht das Recht zu, bei der Spezialkommission Berufung einzulegen. Außerdem bis zu 16 Jahren ist der Eintritt in die Lichspieltheater verboten. Für Jugendliche bis zu 18 Jahren ist eine besondere Genehmigung erforderlich. Der Entwurf sieht die Bildung eines Theater-Richtsrates vor, der als Beratungsinstanz beim Innenministerium bei Zweifeln hinsichtlich der Genehmigung von Theaterwerken und Filmen fungieren soll.

Vor Hunger gestorben ist ein deutscher Gelehrter von Ruf, Hugo Hayn, der Verfasser der berühmten schändlichen „Bibliotheca Germanorum erotica et curiosa“, in einer Pflegeanstalt bei Dresden. Um sein Leben fristen zu können, hatte er allmählich seine ganze Bibliothek und seine Wohnungseinrichtung verkaufen müssen.

Vom Film.

Schließung der Kinos in Warschau. Seit einigen Tagen sind in Warschau die Kinos geschlossen, und zwar infolge Erhöhung der polnischen Luftbarkesteuer auf 100%.

Eine internationale Filmausstellung. Im Mai und Juni dieses Jahres findet im Präsidentenpalast von Turin eine internationale Ausstellung für Photografie, Optik und Kinematographie statt, die für die ganze Welt offen ist und sich nicht nur auf Apparate, sondern vor allen Dingen auf Filme erstreckt, und zwar auf „König-Filme“, „moderne Dramen“, „moderne Komödien“, „Lehrfilme“, „wissenschaftliche Filme“, „Naturaufnahmen“, und „farbige Filme“. Als Preise stehen goldene und silberne Medaillen, sowie Mitarbeitungsprämien für die Autoren, Künstler und technischen Väter zur Verfügung. Die Einschreibegesellschaft für jeden einzelnen Wettbewerb beträgt 100 lire, als Mennungsgeld ist der 31. März festgesetzt.

Der Kaufmann von Venetig im Film. Peter Paul Falzetti, der Regisseur des „Graf von Essex“, hat unter der Bezeichnung Peter Paul Falzetti, Filmgesellschaft ein eigenes Unternehmen gegründet und hat bereits mit den Vorarbeiten zu einem Kolossalfilm frei nach Shakespeare, Marion und anderen literarischen Quellen „Der Kaufmann von Venetig“ begonnen. Die Aufnahmen zu diesem Film sollen im März in Venetig gedreht werden.

Aus dem Reiche.

Zgierz. Tödlicher Unglücksfall. Am Donnerstag nachmittag ereignete sich in der Spinnerei von Brodalski ein furchtbarer Unglücksfall. In der Reiferei wollte der Arbeiter Hugo Rzezak, 22 Jahre alt, den Transmissionstriemen auflegen und geriet dabei so unglücklich mit der rechten Hand in den Riemens, daß er von diesem erfaßt und in die Höhe gezogen wurde, wobei ihm der Kopf zerschmettert, beide Beine oberhalb der Knie sowie der rechte Arm abgerissen wurden. Rzezak war auf der Stelle eine Leiche.

— Siebstahl. Am Montag nachmittag wurde dem Weber Paul Fiedler fast die ganze Wohnung ausgeräumt. Die Diebe stahlen drei neue Herrenanzüge, verschiedene Damenkleider, etliche Paar Schuhe, vier Paar neue Bettüberzüge sowie das vorhandene Geld. Herr Fiedler berechnet den Schaden auf über drei Millionen Mark.

— Die Fleischergesellen hielten dieser Tage unter dem Vorsitz des Beisitzmeisters Herr Piwowski, ihre Generalversammlung ab. Nachdem der Rechenschaftsbericht erledigt worden war, legte Herr Piwowski sein Amt als Beisitzmeister nieder. An seine Stelle wurde Herr Anton Kuschanski gewählt. Unter den Klängen der Zgierz Turnerkapelle wurde die Lade zu dem Neugewählten überführt.

Wrzeziny. Vom Kirchengesangverein „Concordia“. Am Sonntag, den 4. Februar beging der Verein sein 10-jähriges Stiftungsfest. Der mit Grün geschmückte Feuerwehrsaal, in welchem die Veranstaltung stattfand, füllte sich um 8 Uhr mit einer ansehnlichen Zahl von Göntern und Freunden. Der gemischte Chor, der unter der Leitung des Ortskantors Herrn Leopold Michelis steht, eröffnete die Feier mit dem Lied „Hymne an die Nacht“ v. Beethoven, dem ein zweites Lied „Winterlied“ v. Natur. S. folgte. Beide Lieder wurden mit Beifall aufgenommen. Auch Fr. Lehrerin Halba Boggie erntete durch die Della-tion „Ich bleibe ledig“ Anerkennung. Es folgte dann ein kurzes Liederstück „Das Dorfgrätz“ v. D. Schruk. Fr. Johanna Weißbach spielte die Rolle des „Greis“ gut, auch hatte ihre Stimme einen Anmut. Lachsalven erntete besonders der „Danzen“

brüsse" der in Herrn Adolf Polkant sehr gut zum Ausdruck kam. Auch Fr. L. Schwarzschild gab sich Mühe, ihre ziemlich unbeständige Rolle als "Eise von Schleinitz" einwandfrei zu spielen. Nachdem der Chor noch zwei Lieder vorgetragen, kamen auch die polnischen Besucher durch einen Einakter in polnischer Sprache „Gumowet“ zu ihrem Rechte. Sehr gut spielte Herr Bruno Weißbach den „Jan Kozinski“, das Publikum sollte ihm auch reichlich Anerkennung durch beständiges Lachen. Die Rolle des „Henryk Lassomski“ war in Herrn Julius Herkog gut gewählt, nur etwas lauter sollte sie gesprochen werden. Die übrigen Spieler: Fr. L. Boga, Fr. L. Jędrzejko, Fr. Anna Weidner und Fr. Bolesław Schwarzschild entsiedigten sich ihrer Rollen befriedigend. Der von Herrn B. Weißbach vorgetragene „Gejohls“ gab den Lachmusiken noch Arbeit. Es folgten noch zwei Lieder in polnischer Sprache, nach welchen der Vorsitzende des Vereins Herr Pastor A. Managat eine kurze deutsche Ansprache hielt, in welcher er den erschienenen Gästen sowie auch den Vereinsmitgliedern, die für das Gelingen des Festes das ihre beizutragen haben, dankte. Mit einer Aufforderung, dem Verein als Mitglied beizutreten, und mit einem Glückwunsch für die weitere erfolgreiche Tätigkeit des Vereins schloß der Herr Pastor seine Rede.

bip. Izbanska-Wola. Ende des Streiks. Bekanntlich dauerte seit längerer Zeit in Izbanska-Wola ein Streik der Handarbeiter, hervorgerufen durch Ablehnung einer 60-prozentigen Lohnerhöhung. In dieser Angelegenheit standen Konferenzen zwischen den Industriellen und den Arbeiterdelegierten statt und erst auf der letzten kam es zu einer Verständigung. Die Parteien einigten sich auf eine Lohnerhöhung von 50 Proz., dagegen gingen die Industriellen nicht darauf ein, in Zukunft sich nach den in der Fabrik Textilindustrie bewilligten Lohnerhöhungen zu richten. Nach Unterschreibung des Vertrages kehrten die Arbeiter zur Arbeit zurück.

Warschau. Wie Warschau sich amüsiert. Für ganz vermoderte Bummel gibt es, wie die "Voss. Stg." schreibt, Geheimlolele, in denen man sich den erotischen aller Geüsse hingeben kann. Das merkwürdige an diesen Lokalen ist, daß sie zwar offiziell geheim sind, daß die Ordnungspolizei, sowie der berüchtigte politische Sicherheitsdienst sie ganz genau kennen und — bestehen lassen. Ein solches Lokal befindet sich beispielsweise am Nowy Świat, im zweiten Stock eines ehemaligen Palastes. Man kommt auf ein Stichwort hinein, zahlt nicht weniger als eine Viertel Million Mark Eintrittsgeld und darf dafür an den geheimen Freuden teilnehmen. Man befindet sich in einer sehr eleganten Wohnung, der man noch anmerkt, daß in diesen großen und hohen Räumen einst irgendein polnischer Fürst gebaut hat. Sehr leichterfüßige Bilder schmücken die mit Seide tapizierten Wände, riesige Teppiche bedecken den Fußboden, auf dem überall niedrige Polster und Kissen liegen. Jemandwo spielt Musik, ganz leise und weich. Einige Paare tanzen zwischen läufig hin gestreckten Damen und Herren in großer Abendkleidete. Sie tanzen launisch wie betrunken, aber dennoch in einem anderen Rausch, als dem, den Alkohol erzeugt. Alkohol sieht überall. Man braucht nur zuzuhören. — Seht aber naht geräuschös ein Diener mit einem Tablett. Dies also sind die Kerüsse, die sich das nächtliche Warschau leistet: Cocaïne, Ether, Haschisch und Opium.

— Lauer städtiger Dunkl, gemischt mit dem lästlichen Parfüm des Nessers, liegt über den Polstern. Von Zeit zu Zeit kommt ein Diener mit Decken und hält diejenigen ein, die schon im tiefen Rausch bestinnungslos däliegen. —

Vor den Fenstern, die mit schweren Vorhängen verhängt sind, rattern schon die Straßenbahnen durch den Nowy Świat, brillen schon die Warschauer Zeitungslungen mit angender Stimme die Namen ihrer Blätter aus. —

— Das andere Warschau erwacht zur Arbeit, das andere Warschau, von dem die leben, die hier noch schlafen.

— Festnahmen eines Mädchenshändlers. Wie polnische Blätter erfahren, lenkten im Warteraum des Hauptbahnhofs sechs Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren die Aufmerksamkeit auf sich. Diese Mädchen zeigten sich sämtlich durch sehr schöne Körperbau aus, und ihre Sprache verriet ihre Herkunft aus Osteuropa. Wie es sich herausstellte, wurden diese Mädchen von einem verdächtigen Mann, der sich für einen amerikanischen Staatsbürger ausgab, aus dem Dorf Ramonow entführt. Der Unbekannte versprach den Mädchen in Amerika leichte und angenehme Beschäftigung. Der Transport dieser sechs schönen Mädchen ereigte sich in Gomadz, Miszrauen, sodass die Warschauer Polizeibehörden davon telefonisch benachrichtigt wurden. Hier wurde der Unbekannte verhaftet, der sich als Mädchenhändler entpuppte.

Szamilowice. Raub. Am 24. Januar wurde eine in Wulka, Gemeinde Szamilowice, wohnende Frau von einer aus 6 Mann bestehenden Bande überfallen. Die Banditen forderten von ihr die Herausgabe des Geldes und versetzten ihr, als sie dies verweigerte, so heftige Schläge, daß sie bewußtlos zusammenbrach. Darauf nahmen die Banditen 800 Dollar, die die Neubauene kurz vorher von ihrem Gatten aus Amerika erhalten hatte, und verschiedene Kleidungsstücke an sich und machten sich aus dem Staube. Mit Hilfe eines militärischen Dokuments, das einer der Banditen am Tatort verloren hatte, gelang es der Polizei, den Banditen auf die Spur zu kommen und sie festzunehmen. Es sind dies: ein gewisser Kwiatkowski, 2 Söhne und ein Sohn sowie zwei andere, sämtlich in Charkowien, Gemeinde Klobka, wohnhaft. Das geraubte Geld sowie die Kleidungsstücke konnten der Frau wieder-

geht zurückgestattet werden. Sie liegt schwer krank darunter.

Thorn. Ein treuer Hund. Am Militärhafen in Thorn beobachteten fürstlich Vorübergehende einen Hund an einem frisch aufgeschütteten Grabe. Rauwelen erhob sich das Tier vom Grabhügel, ließ einige Male um das Grab herum und legte sich dann wieder auf den Erdhügel. Das treue Tier gehörte einem vor kurzem verstorbenen Soldaten, der dort beerdigt worden war.

— Die Baumgrube des Freiheitsobstes ist offen, dessen Aufstellung auf dem freien Platz am so genannten „Pils“ erfolgen sollte, wird jetzt angeläutet. Nachdem der Bau zweien Geldmangel unterblieben muss. Die Grundsteinlegung war Anfang 1921 erfolgt, der Weiterbau musste jedoch eingestellt werden, wegen der fortwährenden Geldentwertung, die die vorhandenen Mittel bei weitem nicht ausreichen ließ. Versuche des früheren Bürgermeisters Dr. Bielinski, in Amerika finanzielle Unterstützung zu erbitten, sollen dem Unternehmen nach ohne Erfolg geblieben sein.

Posen. Auch ein Tierhandel. Die Tierpreise sind auch in Posen in fortwährendem Steigen begriffen. Auf dem Donnerstag-Wochamarkt kostete ein Ei bereits 200 Mark. Als ein Mann für 10 Eier drei Lautendmarkscheine bezahlt hatte, rätselte ihn plötzlich eine wahnstarke Wit. Er nahm die Eier, die in ein Ei gekocht waren, und schlug sie der Eierverkäuferin so lange um die Ohren, bis sie eine gelbe Suppe bildeten. Die Eierhändlerin flüchtete in ihrem gelben Schmuck, und die übrigen Händler hielten es auch für angebrachtes Schlemiern zu verschwinden.

Krakau. Der „Grüne Elefant“. Der Krakauer Polizei ist es gelungen, einem Klub der Morphinisten und Kokainisten auf die Spur zu kommen. Der „Aegep.“ auf folge ist man zuerst durch einen rätselhaften Selbstmord eines Krakauer Freisens auf diesen Klub aufmerksam geworden, dem Herren und Damen aus den besten Gesellschaftskreisen angehörten. Der Klub trug den Titel „Grüner Elefant“ und hatte ein geheimes Versammlungslokal.

Bamberg. Im Gefängnis herauft. Im Lemberger Gefängnis ereignete sich folgender ungewöhnlicher Vorfall: In die Zelle 53 in der sich bereits mehrere gefährliche Banditen befanden, wurde der in Untersuchungshaft befindliche Weinberg, ein Flüchtling aus Sowjetrußland, der Verleumdungen begangen hatte, gebracht. Weinbergs neuer guter Anzug stach den Banditen in die Augen. Sie watschen sich auf ihn, verprügeln ihn und entkleideten ihn bis aufs Hemd. Den Anzug und Mantel W. übergaben sie am nächsten Tage Familienmitgliedern, die sie im Gefängnis besuchten. Weinburg mußte schwelgen, da er weitere Misshandlungen fürchtete. Erst als Weinberg aus der Untersuchungshaft entlassen wurde, konnte er der Verwaltung des Gefängnisses von seinem Missgeschick mitteilen.

Aus aller Welt.

Russland prägt Gold- und Silbergeld. Die „Nowosti“ bringen eine Reihe Mitteilungen über den Münzhof. Er beschäftigt augenblicklich in dem alten Gebäude an den alten Maschinen 800 Arbeiter. Vorlängig geht der Druck von Silbergeld im Wert von 1 Rubel, sowie 50, 20, 15 und 10 Rubelen vor sich. Diese Münzen entsprechen in Größe und Gewicht vollkommen den alten. Nur ist die Bezeichnung natürlich eine andere, die Stelle des Reichsbalders hat der Sowjetzustaaten eingenommen und als Wertbezeichnung steht 1 Rubel vom Jahre 1922 usw. Die Prägung von „Tscherwonow“ in Gold ist eben in Vorbereitung.

Eine Kriminalkomödie. In Erfurt erschien sich eine wohl einzige dastehende Kriminalkomödie. Dieselbe begann vor zwei Monaten, wo ein Mann sich als Chemiker Dr. Phil. Adolf von Günther einem Kaufmann vorstellt und ihm mit einem Apparat nachwies, daß er die Erfindung gemacht habe, aus Torf Schnaps und Terpentin zu erzeugen. Der Apparat, der in den Torf geraten wurde, spendete tatsächlich Öl, von denen beide beduselt wurden. Der Kaufmann fand nun einen Geldgeber. Es wurde ein Neubau für die neue Schnapsfabrik errichtet und die entsprechenden Maschinen angeschafft. Als die Sache in Gang kommen sollte, stellte sich heraus, daß es sich bei der Erfindung um einen großen Schwindel handelte. In dem Vorführungssapparat befand sich tatsächlich Torf, aber ein geheimer Behälter spendete den „wunderbaren“ Schnaps. Der „Erfinder“ wurde verhaftet und entpuppte sich als ein zwanzigjähriger Schlosser aus Ingolstadt.

Ein sieben Meter langer Wechsel. Aus Hamburg wird berichtet: Wenn bisher von der Verlängerung (deutsch: Prolongation) eines Wechsels die Rede war, verstand man darunter immer eine zeitliche Verlängerung, eine Hinausschiebung des Zahlungstermins. Neuerdings hat man jedoch bei Wechselgeschäften auch mit einer räumlichen Verlängerung des Wechsels zu rechnen, denn die sogenannten „Allongen“ (Anhänger), die man an das Wechselblatt anhängt, wenn das „Urpapier“ für die Namensunterschriften und für die Stempelmarken nicht ausreicht, sind im Laufe der Zeit bei uns so umfangreich geworden, daß man sich kaum noch wundern wird, wenn man erfährt, daß tatsächlich in Hamburg ein fast sieben Meter langer Wechsel aufgetaucht ist. Er lautete auf 21 000 Pfund Sterling und war mit nicht weniger als

571 Wechselstempelmarken im Gesamtwerte von 342 720 Mark „gejagert“. Da trotz der Milliarden, mit denen wir jetzt im geschäftlichen Verkehr zu rechnen gewöhnt sind, die höchste deutsche Wechselstempelmarke noch immer nicht mehr als 600 Mark Wert hat, sind „Namenwechsel“ der geschäftlichen Art unvermeidlich. Die Abstempelung der Marken eines solchen Wechselungskäms wird man schließlich wohl als Allordarbeite vergeben müssen.

Kirchliche Nachrichten.

Obang. Brüdergemeinde, Fabianice, Sw. Jozef 6. 19. — 25. Februar, Gebetswoche. Jeden Abend 1/2 Uhr Versammlung. Text Matth. 6. 9 — 13. Dienstag, abends 1/2 Uhr. P. p. Schmidt. — Dienstag, abends 1/2 Uhr. Pastor Jäger-Lobz. — Mittwoch, abends 1/2 Uhr. Pastor Dietrich-Lobz. — Donnerstag, abends 1/2 Uhr. E. Schloss-Lobz. — Freitag, abends 1/2 Uhr. Pastor Schröder-Lobz.

Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Stellenangebote.

Aufstellung finden: Erzieherin, gebildete Stütze, Aufzimmersfrau, Schneider, Schuhmacher, Tischler, Klempner, Gartenarbeiter, Arbeitsbursche, Dienstmädchen.

Stellenanfordernde.

Beschäftigung suchen: Hauslehrer, Betriebsleiter, Buchhalter, Kassierer, Kontorist, Justiz, Expedient, Magazinier, Webmeister, Stuhlmacher, Güterverwalter, Gärtnerei, Schäfer, Kraut- und Handwerker, Andreher, Reiger, Pade, Pumpenbauer, Schlosser, Grünschmied, Portier, Wächter, Kutscher, Spitzer, Hausschneiderin, Aufzähnefrau, Dienstmädchen.

Rätsel.

Geheimschrift.

Dabakg. axpw ar bsk Araqzso yspq
Dolpwo Groerbopq.

Lösung des Rätsels.

aus der letzten Sonntagsbeilage lautet:

Konzert-Programm.

Wenn man aus jedem der genannten Wörtern die vier Buchstaben nimmt, erhält man den Namen
Humperdinck.

Die richtige Lösung fand ein:

B. Kundi, Geißelte Schafsucht, Helmut W. und seine aufbrüchliche Braut, Henrin, Maria die Blutige, der pervertierte Eisbär, die wilde Hammel, Willy Schulz u. Ruth Kittel, Hans K. Muß R. und das verkleckte Ediblein, Zigennerprinzenchen, Kuli und Waaze, Alfred Lombard, Erich Seide, Bruno Bauer, Helmut Hoffmann

Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasse mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu verleihen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fräuleins deutlich angegeben und eine Briefmarke für 600 M. für etwaige Erkundigungen beigelegt sein. Briefliche und mündliche Anfragen werden nicht erfüllt.

G. D. Die aus dem Griechischen stammenden Fremdwörter Telefon, Photograph, Phlegma, Phantast usw. behalten auch nach der neuen Ausgabe des „Onden“ im Deutschen ihr ph, das nicht durch s ersetzt werden kann.

G. M. 1. Die Zelle ist in dieser Halle allerdings ein sehr ungeeignetes Mittel, nehmen Sie schon lieber eine gänzlich neutrale Zelle. Ab und zu können Sie die Haare auch mit etwas 30 prozentigem Spiritus durchlämmen. 2. Angestellte Stellen an Messern und Gabeln betrifft man mit Petroleum und reibt sie dann nach einiger Zeit mit heiinem seinen Sande oder Stein schwämme ab. Letztere ist bei Eisensternen vorzuziehen, weil selbst sorgfältigster Sand auf den Stahlspangen hukierlich. Ein anderes Verfahren ist, die Klinge leicht zu erwärmen und dann mit einem in ein Leinwandstück gewickelten Stück Wachs abzurieben, wodurch ein seines Wachsüberzug entsteht. Dann nimmt man einen zweiten Lappen, lädt ihn in pulverisiertes Kochsalz und reibt damit Wachs und Klinge ab.

G. 200. Eine Hell- und Lehranstalt für Stimme- und Sprechkörner befindet sich Danzig-Langfuhr, Ferberweg 1, 3. Fr. Else Hoffmann.

G. M. 1. Bindemittel für Metalle, Glas und Porzellan dient Guttapercholit. Zur Herstellung werden in einem Eisernen Gefäß zwei Teile schwarzes Wachs mit einem Teile Guttaperchamisch und in kaltes Wasser geschüttet. Das Gemisch wird bald schwarz, elastisch und süss und wird bei einer Temperatur von 50 Grad erwärmt. Es kann in Form von Pasten oder in flüssigem Zustand verwendet werden. Ein guter Mittel für Metall, Glas und Porzellan ist ein Gemisch von frischem Duran und etwas gelöschtem Kalk, er muß aber unmittelbar vor der Verwendung bereitgestellt werden. Eine alte Mischung bildet 20 bis 25 Teile Kalk auf 100 Teile Duran.

G. M. 1. Niedelgeschirr erhält man viele Jahre wie neu, wenn man dasselbe täglich nur mit reinem heißen Wasser abwascht. Nur im Ausnahmefalle benutze man etwas Soda und Bimsalz.

G. Gegen Schweißhände ist das östere Waschen mit kaltem Wasser und Erwärmen mit Seifenspiritus anzuraten. Als anderes Mittel hat sich auch das nachfolgende Verfahren mit einem Pulpa aus Tannin, Lycopodiummehl, Florentinischer Weißenzwirbel und Reismehl, zu gleichen Teilen gemischt bewährt.

G. D. Q. Ihre Arbeit steht Ihnen zur Verfügung, sie ist in der „Lodzer Freien Presse“ nicht erscheinen wird.

G. D. Jagajalkowa. Deutsche Turnzeitung. Blätter für die Angelegenheiten des gesamten Turnwesens der deutschen Turnerschaft. Verlag P. Eberhard in Leipzig.

Handel und Volkswirtschaft

Fünf Millionen Dollar für die Polnische Landesdarlehenskasse. — Wie polnische Blätter melden, wird das Finanzministerium auf Grund einer Verständigung mit den Zuckerfabriken 300 Tausend Pfund Sterling für aus der vorjährigen Kampagne ausgeführten Zucker erhalten. Diese Summe, die sich auf 5 Millionen Dollar beläuft, wird den Geldvorrat der polnischen Landesdarlehenskasse bedeutend vergrößern und den Bedarf seitens der Industrie und Banken vollständig befriedigen.

Warschauer Börse.

	Warschau, 17. Februar
Millionarka	1715-1726
4/1 pros. Pfdr. d. Bodenkreditges.	—
1/100 Ebl.	—
4/1 pros. Pfdr. d. Bodenkreditges.	—
1/100 Mk	58-57/4
Kpros. Obl. d. Stadt Warschau	890-840
Spros. Kommunalbank in Polen	100
Valutens:	
Dollars	38000-37500
Belgische Franks	19-5
Deutsche Mark	1.82-1/2
Schecks:	
Belgien	2075-2070-2045
Berlin	1.90-1.82
Danzig	1.87/1-1.87/1
London	181000-170000-160000
New-York	38000-37000-39375-38500
Paris	2400-2270-2325
Prag	1160-1155
Schweiz	7400-7150-7115
Wien	18-57-57/4
Aktionen:	
Warsch. Diskontobank	38000-47000
Handel- u. Industriebank	25000
Kleinpolnische Bank	2850
Polnische Handelsbank	20000
Vereinigte poln. Landesgenossenschaftsbank	12750-13000
Zuckerfabr. "Czestochowa"	187500-125000
Wifley	15750-15500
Kokangesellschaft	162000-160000-161500
Lilpop	93000-85500-85500
Ostrowiecer Werke	78000-76500-72900
Rohn, Ziolkowski & Co	31000-30400
Uranus	—
I. Emission 31000-32000	

Die Entwertung der Mark

bringt eine Preissteigerung mit sich. Bei der Firma Schmeichel und Rosner Petrikauer 100 und Filiale Petrikauer Straße 160 kaufen Sie trotzdem Damen-Mäntel, Kleider, Blusen, Röcke weit unter heutigem Einkaufs-Preis. 5731

Nur größere Mengen von bestem und prima Kartoffel-Mehl sowie Dextrin zu kaufen gesucht. Schriftl. oder telegraphische Angebote an Czekanski u. Jaworski, Warszawa, Nowy Świat 46 zu richten. 551

Sie sparen wenn sie rechtzeitig für den Winter kaufen gegen RENTENZAHLUNG oder in bar bei der Firma

WYGODA, Petrikauer 238.

Damen-, Herren- und Kinder-Garderoben, Manufakturwaren sowie Schuhwaren in größter Auswahl vorhanden. Bemerkung: Bestellungen werden in den eigenen Werkstätten binnen 4 Tagen ausgeführt. (Gültig bis hiermit nicht). 562

Das Damen-Atelier

H. Goldlust, Cegielnianastr. 6 übernimmt aller Art Aufträge für Kostüme u. Mäntel und führt dieselben nach den neuesten französischen und englischen Modellen aus. — Erstklassige Ausführung. 514

Gelegenheitlich bald zu verkaufen 1 Satz Spinnereimaschinen,

und 2 Seltfaktoren komplett eingerichtet 1850 mm breit, im guten Zustand, gegenwärtig im Betriebe, mit neuen Hosen, Krähen und Riemchen.

Vermittler ausgeschlossen. Off. unter "Gelegenheitssatz" in der Geschäftsstelle dss. Bl. niedergelegen. 539

Spargelder

verzinsen wir bei täglicher Rundigung mit 6%, 4 monatlich 15%, längerer Rundigung nach Vereinbarung.

Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A. G.

Pod. Aleje Kościuszki 45/47. 5269

Peelsk	5400-6000
Zieloniewski	77000-78000-76500
Berkowski	7000-6250-6200
Schiffahrtsgesellschaft	4800-5100-5100
Polbal	2800-2850-2700
Warsch. Handelsbank	8000-80500-80000
Warschauer Kreditbank	14750-15000
Lemberger Industriebank	4250-4200
Westbank	61000
Arbeiter-Genossenschaftsbank	28000
Warszaw. Ges. d. Zuckerfabr.	165000-162000
Holzindustrie	7200
Cogelski	13400-13600-130000
Modraszew	73000-73500-75000
Ortwein & Karasiński	17000-16000-16250
Endzki	47000-44000-45500
Starasiewicz	41000-41500-44500
Warsch. Lokomotivenfabrik	12500-13000
Zywardow	18000-1735000
Gebr. Fabikowsky	13800
Hurt	4980
Haberbusch & Schiele	34000-32000
Majewski	60000-78000-75000
Gebr. Nobel	21000-19800
Cmielow	32000
Chodorow	55000-58000-54000
Spiss	20000-21000-19500
Spiritus	61000-61000
Pustelnik	31000-32000
Napatis	82000-88000-7200
Sila i swiatlo	6800-6500
Puls	40000-38000-38500
Michałow	49000-48000-45000
Elektrizitäts	7500-70000-80000
Polus	15500

Inoffizielle Börse in Lodz.

Tendenz schwach. Umtäte klein. Es wurde gezahlt:
Dollars 38500-39200
Pfund Sterling 175000-175000-8'000
Französische Franks 2400-2800
Belgische 3100-3075
Schweizerische 7100-7150
Deutsche Mark 20-1.85
Österreichische Kronen 0.55
Tschechische Kronen 1100-1150
Lire 2.00-1.90
Rumänische Lei 80
Millionówka 1800
Schecks auf Wien 0.57
Schecks auf Berlin 1.85-1.80
Goldrubel 28000
Silberrubel 11500

Lodzer Geld-Börse.

Des Sonnabends wegen war die Lodzer Geldbörse gestern geschlossen.

Baumwolle.

Liverpool, 15. Februar (Pat.) — Endnotierungen für März 1540, für Mai 1528, für Juli 1501, für Oktober 1521.

New-Orleans, 15. Februar (Pat.) Baumwollmarkt. Markt am Platze middling 28.50. — Terminmarkt: März 28.37, Mai 28.12, Juli 27.68, Oktober 24.97, Dezember 24.72.

Bremen, 15. Februar (Pat.) — Baumwollmarkt. Endnotierungen 15.809 Nom.

Deutsches Theater im Scala

Dir. S. Kupermann.

Engagiertes Ensemble für das deutsche Theater eingetroffen!

Sonntag, den 18. Februar 1923, nachmittags 3.30 Uhr und nachmittags 6 Uhr präzise.

Erstes Auftreten:

Frau Maja Sering (Neue Wiener Bühne)

Helli Rombach (Renaissancebühne, Wien)

Herren: Hans Römer (Thalia Theater, Hamburg)

Hermann Glaser (Wiener Kommerspiele)

Otto Kurz (Stadttheater, Bielitz)

Rosa Schmidt (Stadttheater, Bielitz)

und Herren Attilio Mordó und Paul Köhler

zur Aufführung gelangt:

"Bocksprünge"

Luftspiel in 3 Akten von Hirschberger und Kraatz.

1. Akt: Bei Grünwald, 2. Akt: Bei der Chansonne

Minette, 3. Akt: In der Halle des Hotels.

Jede Reklame überflüssig! Spezielle Dekoration!

Technischer Leiter: Robert Breitstein.

Spieldauer 2 1/2 Stunden.

Billets an der Kasse von 11-2 u. 5-8 abends. 533

Hauptchriftleitung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wiesczorek; für Lokales und den übrigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel. — Druck und Verlag: Verlagsgesellschaft "Libertas" m. b. H. Verlagsdirektor: Dr. Eduard v. Behrens.

"DAK"

Piotrkowska Nr. 149, (Hof rechts)

empfiehlt:

ENGROS & ENDETAIL

Baumwoll-Waren

Fabrikat Karl Th. Buhle, Lodz
L. Geyer, Akt.-Ges.
Scheibler & Grohmann Akt.-Ges.

Halbwoll- u. Wollwaren

Fabrikat A. G. Borst, Akt.-Ges.
R. Kindler, Akt.-Ges.

Leinen-Waren

Fabrikat Zyrardower Manufaktur.

ENGROS-VERKAUF

1- und 2- Etage

DETAIL-VERKAUF

Parterre rechts.

(9-1 und 3-7 Uhr.) 4964

Auf Auszahlung!

Billige und moderne Möbel.

Komplette sowie einzelne Gegenstände werden in unserer Werkstatt nach den neuesten Modellen ausgeführt. Achtung! Wir garantieren für solide Ausführung, seines nehmende Gegenstände zum Austausch an. F. Krayzowski 1 Ska, Tischler-Werkstatt, Napiórowie 7 (bei Geyers Ring). 420

"Ekonomja" Geyers Ring 5/6. Gegen Ratenzahlung!

Sämtliche Herren- und Damengarderoben, Schuhe, verschiedene Schnittwaren, Wäsche usw. Aufträge werden nach den neusten Fassons ausgeführt.

558

Vertreter für Lodz

und Umgegend sucht Behr's Handarbeitsbuchverlag. Modezeitungen, Schriften, Abplättmuster. Schrifl. Off. erbittert die Hauptvertretung in Dolen: Leonard Pfitzner, Poznań, ul. Grobla 25a.

564

Alle Damen lieben!

schöne Handarbeiten. Die neuesten Zeichnungen für Zimmer- und Küchen-Garnituren werden ausgeführt bei M. Joscikowicz, Petrikauer 9, Lodz. 530

und zahlreiche die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne.

L. Glos, Petrikauer 7, nur im Hofe, Linie Offiz., 2. Stock. 540

und zahlreiche die besten Preise für Brillanten, Gold, Perlen und künstliche Zähne.

L. Glos, Petrikauer 7, nur im Hofe, Linie Offiz., 2. Stock. 540



Kirchengesangverein der St. Johannisgemeinde zu Lodz.

Sonntag, den 18. Februar, nachmittags 6 Uhr:

Zweite und letzte Aufführung des Weihnachts-Oratoriums von J. S. Bach

Chorkörper: 250 Damen und Herren. Orchester des Lodzer Deutschen Schul- und Bildungsvereins, verstärkt durch Mitglieder des Philharmonischen Orchesters. 526

Leitung: Generaldirektor A. Birnbacher Lange.

Ein Teil der Reinhaltung ist für die St. Matthäi-Kirche und für die nördlichen Kirchen der St. Johannisgemeinde bestimmt.

Grand-Kino Heute Rene Creste im Film „Ich will“ Grand-Kino

der Verkörperer des berühmten (Neueste Mission des Judentheils). — 1. Episode „Der Trank des Vergessens“ in 7 Akten.

Kino Popularne „Die Schöpfung der Welt“

heute und die folgenden Tage! — in 3 Epochen. — 20 große Akte. — 849 gewaltige Bilder. —



Kirchengesangverein „Cantate“
Sonntag, den 18. Februar um 4 Uhr nachmittags
im Vereinslokal
Klimskistraße Nr. 139:

Ehren-Abend

für den Gesangleiter des Vereins,
Herrn Kapellmeister

Alois Luniak

mit reichhaltigem Programm unter Mitwirkung

verschiedener Solisten.

Nach der Vortragssfolge:

Gemütliches Beisammensein.

Eintrittskarten sind am Mittwoch, den 14. d. J., ab 7 Uhr abends im Vereinslokal Klimskistraße 139 und am Tage des Festes von 10 Uhr vormittags ab zu haben.

Gäste willkommen!



Kirchen-Gesang-Verein „Gloria“, Lodz,

am Sonntag, den 18. Februar d. J., findet im Vereinslokal Konstantynowska 5, um 2 Uhr nachm. im 1. und um 4 Uhr im 2. Termin die

Jahres-Hauptversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1) Berichterstattung, 2) Entlastung der Verwaltung, 3) Neuwahl der Verwaltung und 4) freie Anträge. 477

Der Vorstand.

Dr. Rosner,

Badearzt aus Piszczany, erteilt vom 16.—19. d. J. unentgeltliche Informationen über die Verhältnisse im Bade Piszczany für Kranke, die an Rheumatismus, Ischias, Neuralgien, Artritismus leiden und in Fällen Frauenkrankheiten.

Grandhotel Zimmer 116

von 4—6 Uhr nachmittags. 546

Land eigentum,

1000 Morgen groß, zu verkaufen. Näheres Lodz, Cegielniana 12, W. 3, von 8 Uhr abends. 557

Schuldiener,

junger Mann, der polnischen u. deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, fleißig und zuverlässig, wird für das Deutsche Gymnasium zu Lodz gesucht. 559

Saal der Philharmonie, Dzielna-Straße 20.
Mittwoch, d. 21. Februar, um 8.30 Uhr abends findet ein Experimentier-Abend statt, der letzte vor der Abreise nach dem Auslande des unvergleichlichen Automediumisten, und Telepathen

Rom-Romano

Karten an der Kasse Nr. 1 der Philharmonie von 10—1 und von 3—7 zu haben. 561

Bekanntmachung.

Dem geehrten Publikum teilen wir hierdurch mit, daß wir mit dem 1. Januar 1923 der Firma

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer 240

die Vertretung für Lodz und Umgegend und somit den Verkauf unserer Erzeugnisse in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom, für Nieder- und Hochspannung sowie Dynamomaschinen übertragen haben.

Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien.

Unter Bezugnahme auf obige Bekanntmachung gestatten wir uns der geehrten Kundshaft mitzuteilen, daß wir die Vertretung der Oesterr. Dynamowerke, A. G., Wien für Lodz und Umgegend übernommen. — Wir unterhalten ein reichhaltiges Lager in Elektromotoren für Gleich- und Drehstrom sowie Dynamomaschinen und sind somit in der Lage, unsere werte Kundshaft rasch und prompt zu bedienen.

Teichmann & Mauch, Lodz, Petrikauer Straße 240

Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. 379

Smyrna- u. inländische Teppiche
ferner Stil-Möbel einzeln und
solide hand- in Komplett-
gedruckte Bilder empfiehlt in großer Aus-
wahl zu konkurrenzlosen
Preisen — — —
Tapezier-Dekorations-Lager und Möbel-Magazin
W. ŁUCZAK, Lodz, Zamenhof-Straße (Rozwadowska) 2
Tel. 14-25. — Filiale Petrikauer 102. 384

Ein Inserat! in einem unbekannten und deshalb wenig gelesenen Blatte bringt Ihnen keinen Erfolg

Insetieren Sie daher nur in der „Lodzer freien Presse“

Zuschneider

nur erste Kraft, für seine Zivil- und Uniform-Mäschneiderei für Lemberg gesucht. Offerten an K. Artelt, Lemberg, Chorążczyzna Nr. 6. 548

Buchhalter - Korrespondent, deutsch-poln., selbständiger Arbeiter, beste Referenzen, sucht Anstellung. Anfragen unter „Kaufmann“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes 537

Perfekter Buchhalter,

Korrespondent, Stenograph, Kassierer, Kalkulator etc. mit allen Systemen Schreib-, Rechen-, Ver- vielfältigungsmaschinen vertraut, sucht Anstellung in größerer Firma ev. bescheideneren Posten. Prima Zeugnisse und Referenzen. Adressen von Vakancen erheben unter „D. T. 3987“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 552

Vertretung gesucht!

Wiener prot. Firma, die den Alleinverkauf mit Lager eines ersten deutschen Kleiderstoff-Fabrikhauses besitzt und für dieses seit einigen Jahren in Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien mit bestem Erfolg arbeitet, sucht die Vertretung noch eines ersten klassigen Fabrikhauses in Herrenstoffen oder Baumwollwaren zu übernehmen. Gef. Aufträge unter „Leistungsfähiges Fabrikhaus-2706“ zur Weiterbeförderung an Rudolf Mosse, Wien 1, Seilerstraße 2. 520

Damen-Mode-Atelier

Marie Donadt, Główna 38.

Hiermit bringe ich meiner gesch. Damenkundshaft zur Kenntnis, daß ich mit dem 1. Januar d. J. aus dem Mode-Magazin „Nazarska & Donadt“, Nawrotstraße 29, ausgetreten bin und ein eigenes Mode-Atelier in der Glownastr. 38 eröffnet habe. Sämtliche Aufträge werden, wie bisher, sorgfältig und pünktlich zu soliden Preisen ausgeführt.

Erste Lodzer - Maschinen - Fabrik für Bäckereien und Konditoreien

L. Twardowicz

Konstantiner Straße 36

nimmt Schweiß- und Reparaturarbeiten für Maschinen für Webereien, Spinnereien u. and. unter günstigen Bedingungen entgegen. Schamotteplatten u. Ziegel, Schamotte-Tonerde. 562

Heilanstalt f. Zahn- u. Mundkrankheiten
145 Petrikauer Straße 145
v. Zahnarzt H. Pruse
Plombieren schadhafter Einstiche klinisch. Zähne.
Freies laut Taxe. 5586

Fräulein oder Bursche
für leichte Comptoirarbeiten gesucht. Meldung an Wochentagen von 5—6 Annastr. 17 555